

Enjeiger preise für die achterhant. mm 1/2 o 1/4, Unwichtig, finanzielle u. gerichtlich Enjeiger 10 Pf. (Kleinkasse 40 Pf.). Auf telefon. aufgegebenen Inzeraten übernehmen wir keine Gewähr. Bei immo. bezugsf. Betriebsführungen, herbeigerufen durch höher. Gerichte, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeugen u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

wib. Paris, 7. April (Tel.) In dem heute mittag unter dem Vorsitz des Präsidiums der publik abgegebenen Ministerrat berichtete Minister Briand über die Londoner Seeeabstimmung und betonte, daß er auch bei den le Verhandlungen den französischen Standpunkt, er in dem Memorandum vom 20. Dezember Ausdruck gekommen sei, reiflos aufrechterhalten

Verpätetes Eintreffen der Passagierdampfer
mit Newyork, 8. April. (Frankfurt.)
starke Stürme auf dem Atlantischen Ocean be-
folgte die Verpätungen im Schiffsverkehr
habe gehabt. So ist gestern der Dampfer
„Albatros“ mit über zwölftägiger Verpätung eingetro-
ffen. Bei acht weiteren Transatlantik-Dampfern
Verpätungen von ein bis zwei Tagen zu-
gezeichnet. Die am Dienstag hier fällige „Bre-
itow“ wird erst am Mittwoch im Newyorker Hafen
eintreffen.

Aus den Nachbar-Städten

Aus Groß-Dortmund

Unerhörter Vorfall. Am Samstag in den Abendstunden wurden die Blinden der Blindenwerkstatt im Hause Bornstraße 27 von Passanten mit Steinen beworfen. Die Behrlosen wurden durch das herbeigerufene Ueberfallkommando in Schutz genommen. Die Täter ergriffen hierauf die Flucht und konnten leider unerkannt entkommen.

Unzufüglicher am Feuermelder ertappt. Am Sonntag gegen 2.30 Uhr wurde an der Ecke Rheinische Straße-Siemensstraße der Feuermelder gezogen. Kurz hierauf gelang es, den Unzufüglichen zu stellen, dessen Personalien bekannt sind, so daß eine Anzeige gegen ihn erstattet werden konnte.

Zu einer Schlägerei kam es Samstag gegen 23 Uhr in einer Wirtshaus an der Sedanstraße. Das herbeigerufene Ueberfallkommando schlichtete den Streit, so daß Festnahmen nicht erforderlich waren.

Wegen Glücksspieler verhaftet. Mehrere Personen spielten in den Abendstunden des Samstag vor der „Herberge zur Heimat“ das verbotene Spiel „Kümmelblättchen“. Die Polizei erhielt hiervon Kenntnis und verhaftete einen Schloffer G. und mehrere Beteiligten, die der Kriminalpolizei zugeführt wurden.

Einem Schutzebeamten bedroht. Vergangene Nacht gegen 2 Uhr wurde ein Polizeiwachmeister am Burgtor von einem Passanten bedroht. Als der Beamte ihn aufforderte, weiter zu gehen, schlug er auf diesen ein. Der Beamte sah sich gezwungen, von seinem Gummistock Gebrauch zu machen. Der Angreifer suchte dann das Weite und konnte unerkannt entkommen.

Granatenfund. In einem Hause der Eichenstraße wurde am Samstag eine 5-Ztm.-Granate gefunden. Die benachrichtigte Polizei stellte die Granate sicher und ließ sie durch einen technischen Beamten unschädlich machen.

a Schüren. Familienstreit. In einer Familie von hier entspann sich zwischen den erwachsenen Älteren und einem jüngeren Sohne ein Streit, in dem der Ältere in rabiater Weise vorging. Der Vater wollte den Streit schlichten. In heller Wut ergriff der Sohn ein Messer und schlug wie wild auf den Vater ein. Dann ergriff er die Flucht. Wohl war der Vater schwer verwundet, doch konnte er noch auf dem Polizeibüro vernommen werden.

a Holzwidde. Halbenabtragung. Die Abtragung der Halbe an der Kaufinger Straße hat begonnen. Die kümmerlichen Baumbestände auf der Halbe wurden bereits niedergelegt u. die Abtragung in Angriff genommen. Die Beche wird durch die Abtragung ihren Platz innerhalb der Rechenanlagen wesentlich vergrößern und das Ortsbild an der Kaufinger Straße sehr verbessern.

in Meinerzhagen. Naturschutzgebiete. Durch Verordnung des Regierungspräsidenten sind die folgenden drei Hangmoore im Ebbegebirge und zwar das Wolfbruch in der Gemeinde Herscheid, die Wilde Wiese in der Gemeinde Balbert und die Grundlose in der Gemeinde Meinerzhagen zu Naturschutzgebieten erklärt worden.

a Wuppertal. Dreister Ueberfall auf einen Drostenkutscher. Nachts trat vor dem Rathaus in Elberfeld ein Mann an eine Autodroste und verlangte, nach dem Außenbezirk Weck gefahren zu werden. Vor einer Wirtshaus in der Weck erklärte der Fahrer, er sei am Ziele. Dann bot er dem Chauffeur eine Zigarette an, hielt aber gleichzeitig ein Revolver vor dessen Gesicht und feuerte. Das Instrument war anscheinend eine Scheintopfstile. Der Ueberfallene wurde am Auge getroffen. Er hatte die Geistesgegenwart, dem Täter einen heftigen Schlag gegen den Kopf zu versetzen. Der Täter flüchtete, und auch eine bald darauf von Kollegen des Ueberfallenen aufgenommene Verfolgung blieb ohne Erfolg. Der Angefallene mußte zu einem Arzt gebracht werden.

I Siegen. Einweihung des neuen Oberlyzeums. Unter großer Beteiligung fand hier die feierliche Einweihung des von der Stadt errichteten neuen Oberlyzeums statt. In Verbindung damit erfolgte die Uebergabe der Anstalt an den Staat. Gleichzeitig konnte die Schule ihr fünfzigjähriges Bestehen feiern. Das prächtige neue Schulgebäude ist auf neuzeitliche eingerichtet und entspricht auch hinsichtlich der Ausstattung allen berechtigten Anforderungen.

c Münster. Die Stadtehrzwei Fußballvereine. In Anbetracht der vorzüglichen sportlichen Leistungen anlässlich des Ausscheidungskampfes um die Westdeutsche Fußballmeisterschaft am 23. März im Preußenstadion, hat der Magistrat in seiner letzten Sitzung beschlossen, dem S. C. Fortuna-Düsseldorf und dem S. C. Borussia-Rhine je ein Bild (Stahlschilde) des alten Rathauses mit einer entsprechenden Widmung zu überweisen.

d Münster. Nach der Schwarzfahrt geflohen. Ein hiesiger Chauffeur hatte von seinem Dienstherrn den Auftrag erhalten, den Wagen in die Garage zu bringen. Er kam

jedoch dieser Aufforderung nicht nach, sondern fuhr mit Bekannten nach Dortmund. Auf der Rückfahrt verlor der Fahrer die Gewalt über das Auto und fuhr in den Graben, wobei sich der Wagen auf den Kopf stellte. Der Chauffeur befreite sich mit den Bekannten und ergriff die Flucht. Das Auto wurde morgens herrenlos aufgefunden.

e Göttinge. Lebensmüde. Ein alter, im hiesigen Krankenhaus untergebrachter Invaliden versuchte Freitag dadurch seinem Leben ein Ende zu machen, daß er an einer tiefen Stelle des Salwey ins Wasser sprang. Der gerade vorbeikommende Klassenbote Ed. Menzebach sah den mit dem Tode ringenden Mann, sprang ihm nach und brachte ihn wieder ans Ufer. Erst durch sofortige angeforderte Wiederbelebungsbemühungen des Retters war es möglich, den Lebensmüden wieder ins Leben zurück zu rufen.

f Erwitte. Eine Kasse als Kaninchenname. Einem hiesigen Einwohner ging ein älteres Kaninchen ein, nachdem es kurz zuvor fünf Jungtiere das Leben geschenkt hatte. Da man die possierlichen Wesen nicht töten wollte, kam man auf den Gedanken, einer Kasse, die kurz zuvor ebenfalls das Mutterglück erfahren hatte, die Kaninchen anzubetrachten. Man glaubte schon, die Kasse hätte sich ein leeres Frühlingsgemäch — im Gegenteil: die Stiefmutter streicht und beledet die Kleinen und wehrt lt. „Patr.“ mit den Pfoten jeden Unbesonnenen von „ihren“ Kindern ab.

Wirtschafts- und sozialpolitische Lage des Tiefbaugewerbes

Der Reichsverband des Deutschen Tiefbaugewerbes e. V. hatte in den letzten Tagen seine Mitglieder im Städten Saalbau in Essen zur Besprechung der gegenwärtigen Wirtschaftslage zusammengekommen.

Hauptfachlicher Versammlungsgegenstand war die außerordentlich schwierige Lage des Tiefbaugewerbes, das allenorten unter der Last zu leiden hat, daß die Etats der öffentlichen Auftraggeber, Kommunen, öffentlichen Verbände, Provinzen, Länder und Reich infolge der notwendigen Sparmaßnahmen fast zumengestrichen werden.

Die Versammlung war bei voller Wahrung des Standpunktes der Sparpolitik der Ansicht, daß diese zuerst einzusetzen habe bei den unproduktiven Ausgaben der öffentlichen Hand, nicht aber bei den produktiven. Sie stimmte den Ausführungen ihres Geschäftsführers bei, daß ein entsprechender Umbau der Etats ohne Erweiterung derselben vorgenommen werden müsse. Dieser Umbau müsse die produktiven Ausgaben gegenüber den unproduktiven begünstigen.

Bei der großen Bedeutung, welche das Baugewerbe für die Gesamtwirtschaft hat, muß unbedingt die befriedigende Wirkung derselben auf die Gemeinwirtschaft erhalten bleiben.

In diesem Sinne beschäftigte sich die zahlreich besuchte Versammlung auch mit den Verhältnissen bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft und den Versuchen dieses großen Bauunternehmens seinen eigenen Personalschwierigkeiten durch entsprechende Ausgestaltung der Löhnernehmer von Bauarbeiten Herr zu werden.

Es konnte jedoch in der Versammlung davon Mitteilung gemacht werden, daß auf Grund von Verhandlungen des Verbandes mit der Generaldirektion dieselbe bereits eingeleitet und sich von der Notwendigkeit überzeugt hat, die Sparmaßnahme sich nicht an der Bahnunterhaltung im Oberbau auswirken zu lassen.

Die Versammlung versloß sich nicht der Tatsache, daß die Reichsbahn durch die Reparationslasten über ihre Kräfte beschwert ist. Sie war aber der Meinung, daß der Reichsbahnverkehr und damit die Einnahmen der Reichsbahn nur dann zunehmen könnten, wenn die Reichsbahn zu dem alten Grundsatz wieder zurückkehrt, durch Vergabe großer Aufträge ein Ansporn der Wirtschaft zu sein.

Der Reichsverband des Deutschen Tiefbaugewerbes e. V. nahm ferner von dem Ausgang der Lohnverhandlungen im Baugewerbe Kenntnis davon, daß die bereits für die Zeit vom 11. April 1929 bis zum 31. März 1930 gültigen Löhne bis zum 31. März 1931, also für mehr als zwei Jahre Gültigkeit besitzen sollen.

Gewisse Auseinandersetzungen der Tiefbauunternehmer mit der Ruhrknappschicht hinsichtlich der Sozialversicherung von auf Rechnung beschäftigten Arbeitern bildeten den Abschluß der Verhandlungen.

Turnen, Spiel, Sport

Fußball

S. S. C. „Union“ Schwerte.

Union 1. konnte in Milspe ein beachtenswertes Unentschieden gegen die 1. Mannschaft des Sportvereins 1911 Milspe erzielen. Die Spielfärke der Milsper ist wohl am besten durch die letzten erzielten hohen Siege gekennzeichnet. — Die Unioner konnten bis zum Wechsel einen 2:0-Vorsprung erzielen, mußten sich aber nach der Pause 3 Gegentreffer gefallen lassen, jedoch Milspe zeitweise mit 3:2 die Führung übernommen hatte. Kurz vor Schluß gelang den Schwarzweißen der bestimmt schon

längst verdiente Ausgleich. — Die 2. Mannschaft trennte sich nach einem torreichen Treffen mit 4:5 für Milspe. — Die Jüngsten mußten sich der körperlich erheblich stärkeren Jugendmannschaft von Milspe mit 7:1 beugen. — Die 2. Jugend spielte hier gegen Fröndbergs 2. Jugend und konnte für die Niederlage im Diplomspiel der 1. Serie in Fröndberg mit dem gleichen Torergebnis 2:1 Neuhane nehmen. — Die 1. Jugend war spielfrei.

Voranzeige: Für den 1. Ostertag haben sich die Unioner einen spielfarten Vertreter des Niederrheinbezirks, den Spielverein 1910 e. V. Wesel verpflichtet. — Wesel ist Meister der 2. Bez. Klasse und hat von 16 ausgetragenen Meisterschaftsspielen nur 1 Spiel verloren. — Auch in Gesellschaftsspielen gegen Klassenhöhere Gegner konnten sie sich erfolgreich behaupten. Wir nennen hier nur einige Ergebnisse gegen Erle 08 2:1 gew., VfB. Bottrop 1:1, Meiderich 06 2:1 gew., Amateure Amsterdams 3:3 usw. Den Verichten aus Nachstreifen ist zu entnehmen, daß Wesel über eine technisch gut durchgeübte Mannschaft verfügt und den Aufstieg zur 1. Klasse bestimmt verdient hat. Der S. S. C. „Union“ hat keine Kosten und Mühen gescheut, um am Ostertage dem sportfreudigen Publikum wirklich etwas erstklassiges zu bieten und bittet, ihm durch Besuch der Veranstaltung zu ermöglichen, auch in Zukunft mehrmals derartige Fußballspiele abschließen zu können. Auf die näheren Einzelheiten kommen wir noch zurück.

Handball

D. S. C. Schwerte.

Hagen Altsiedl 1. 3:3 In sportlicher Weise traten im letzten Moment die Hagerer für die verhinderten Elfter ein. Hagen hatte nur 10 Mann zur Stelle, war aber trotzdem den Schwertern überlegen. Der Hagerer Sturm, mit vier Mann spielend, den Gefigebem sogar überlegen. Der Spielverlauf ist wie folgt gekennzeichnet. Die Hagerer Stürmer arbeiteten mit blühenden, eleganten Vorstößen. Der Erfolg bestand in drei unhaltbaren Toren. Ein vierter Erfolg der Hagerer wurde leider vom Schiedsrichter, der beiden Parteien gerecht zu werden versuchte, übersehen. Die Leistungen des Schwerter Sturms, trotz der 3 Gegenerfolge, reichten nicht an die des Gegners heran. Schuld war wieder die oft kritisierte Eigenbrödel der hiesigen Stürmer. Eine radikale Umstellung der Schwerter Stürmerreihe scheint nötig. Gefallen konnte die Arbeit beider Hintermannschaften.

Frühjahrswachstum der Pflanzen

Das Frühlingswachstum unserer Pflanzen hängt in hohem Maße davon ab, wieviel Wasser die Wurzeln dem Boden entziehen und der Pflanze zuführen können. Nicht jeder Boden gibt aber soviel Wasser her, wie die Pflanze zu ihrem Aufbau braucht, denn manche Bodenarten enthalten überhaupt nur sehr wenig Wasser, wogegen andere ihren oft ziemlich reichlichen Feuchtigkeitsgehalt festhalten, so daß die in ihnen wachsenden Pflanzen wegen ungenügender Wasserversorgung verkümmern. Zu diesen Bodenarten gehört nach den Untersuchungen von Sachs zum Beispiel eine Mischung von Humus und Sand, in der ungeachtet eines Wassergehalts von noch 12,3 Prozent die Pflanzen welken, weil der Boden das Wasser festhält; eine andere Beobachtung ergab, daß frisch begossener Humus- oder Lehmboden von dem in ihm enthaltenen Wasser volle 50 Prozent, und feinförniger Sand 30 Prozent Wasser zurückhält. Dagegen geben grober Sand und Kiesboden fast alles Wasser an die Wurzeln ab.

Wo immer eine Wurzel sich ins Erdreich senkt, muß sie sich vor allen Dingen der Wasserversorgung, die der Boden ihr vermittelt, anzupassen versuchen. Daher sind die Wurzeln vieler Landpflanzen insofern besonders gestaltet, als sie selbst sehr stark verzweigt sind und gleichzeitig den Boden oft auch in einer großen Ausdehnung durchwachsen. Nach den jüngsten Angaben von Lepeskin können die Wurzeln des Weizens mit allen ihren Zweigen eine Gesamtlänge von 500 bis 600 Meter, die des Kürbisses sogar Tausende von Metern erreichen. Die Verzweigung der Wurzeln beginnt entweder unmittelbar unter dem untersten Ende des Stengels, oder der Stengel setzt sich in eine dicke Pfahlwurzel fort, von der aus sich zahlreiche Wurzeln nach allen Seiten hin ausbreiten.

Viele Pflanzen, die in trockenem Boden stehen, sind aber noch mit anderen Anpassungsvorrichtungen ausgerüstet, um dem Boden möglichst viel Wasser entziehen zu können; ihre Wurzeln sind mit feinsten Härchen bedeckt, die, als fadenförmige Fortsätze der Hautzellen, gleichzeitig Wasser aufsaugen und der Wurzel zuführen. So stehen beispielsweise auf der Wurzeloberfläche der Maispflanze die Härchen so dicht, daß auf jeden Quadratcentimeter 430 Härchen kommen. Allein durch diese Härchen wird die wasserzuführende Wurzeloberfläche des Mais befähigt, fünfzehnfach mehr Wasser aufzusaugen, als es ohne Härchen der Fall wäre; bei der Gerste steigt (nach Lepeskin) die durch die Härchen bewirkte Vergrößerung der Wurzeloberfläche. Die Fähigkeit, trockenem Boden Wasser zu entziehen, besitzen natürlich nicht alle Pflanzen im gleichen Maße; selbst nahe verwandte Gewächse, wie die Kiefer, Rot- und Weißtanne, verhalten sich in dieser Hinsicht verschieden, indem die Wurzeln der Kiefer sechs- bis siebenmal mehr Wasser als die Wurzeln der Weißtanne aufzunehmen vermögen.

Belastung der Kriegsgefahr im Himalaja

Beinahe hätten wir erlebt, daß im Himalaja die Kriegsglocke auslösbere. Der unabhängige indische Staat Nepal und Tibet standen einander wie biffige Hunde gegenüber, jeden Augenblick bereit, sich gegenseitig anzufallen. Die Veranlassung zu dieser Trübung der sonst freundschaftlichen Atmosphäre war geringfügig. In Lhasa wurde vor rund einem Jahr ein Mann namens Ghalpo verhaftet, weil er sich gegen die Gesetze des Landes vergangen hatte. Vor Gericht erklärte der Beschuldigte, er sei Nepalese und habe als solcher Anspruch auf Aburteilung durch ein gemischtes tibetisch-nepalesisches Gericht. Die Behörden in Lhasa gingen über diesen Einwand hinweg und verurteilten Ghalpo. Der nepalesische Vertreter bei der tibetischen Regierung erhob verschiedentlich Einspruch gegen das Verfahren und verlangte die Einhaltung der zwischen beiden Staaten geltenden Vereinbarungen. Die Tibetaner kümmerten sich aber nicht um die Proteste. Nun wurde die Lage noch dadurch außerordentlich verschärft, daß Ghalpo aus dem Gefängnis ausbrach und in die nepalesische Gefangenschaft flüchtete. Die Regierung in Lhasa ließ entgegen allem Völkerrecht die nepalesische Gefangenschaft von der Polizei besetzen und Ghalpo mit Gewalt fortzuschleppen. Kurz darauf starb der Nepalese im Gefängnis. Nun forderte Nepal sofortige Genugthuung. Diese ließ auf sich warten, und Nepal traf alle Vorbereitungen zu einer militärischen Aktion gegen den Nachbarstaat, die sich freilich in Anbetracht der geographischen Verhältnisse recht schwierig gestalten mußte, besonders wegen des wie eine unüberwindliche Mauer aufragenden Himalajas. Doch nun kommt die beruhigende Nachricht, daß sich Lhasa noch im letzten Augenblick eines Besseren besonnen und eine Sondergesandtschaft mit einem Entschuldigungsschreiben nach Katmandu geschickt hat.

Mehrere Anschlüsse. Wiederholter Anruf.

Bei der Anmeldung von Ferngesprächen mit Teilnehmern, die mehrere getrennt betriebene Anschlüsse besitzen, können nach den Anschlußbestimmungen zur Fernsprechanordnung zwei Rufnummern in der Anmeldung angegeben werden. Wenn die erste Nummer im Fernverkehr besetzt ist oder wenn der Teilnehmer in dieser Leitung nicht antwortet, wird die Verbindung mit der zweiten Rufnummer hergestellt. Ist auch die zweite Rufnummer nicht zu erreichen, so wird der Anruf nur bei der an erster Stelle angegebenen Rufnummer nach 10 Minuten wiederholt. Möglichenfalls geschieht dies auch nach weiteren 20 Minuten. Diese Bestimmung ist dahin ergänzt worden, daß bei Bedarf auch durch Wiederholung des Anrufs bei der zweiten Rufnummer versucht wird die Verbindung herzustellen.

Börsen und Märkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt vom 7. April. Dem gestrigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 863 Stüd Großvieh, 834 Kälber, 5 Schafe, 1 Ziege, 3396 Schweine. Der Markterlauf war bei Großvieh in guten Tieren mittel, sonst langsam, bei Kälbern mittel, bei Schweinen schlecht. Es wurden gezahlt für 50 kg. Lebendgewicht: Ochsen: a) 58-61, b) 1. 55-57, 2. 50-53, c) 45-48 M.; Bullen: a) 56-58, b) 53-55, c) 40-45 M.; Kälber: a) 52-54, b) 47-51, c) 40-45, d) 28-39 M.; Färsen: a) 56-57, b) 49-55, c) 45-48 M.; Kälber: a) —, b) 80-85, c) 60-79, d) 50-59 M.; Schaf eine: a) 63-65, b) 65 bis 67, c) 65-67, d) 61-65, e) 58-60, f) —, a) 56-61 M.

Was hören wir im Rundfunk?

Mittwoch, den 9. April 1930.

06.45: Leibesübungen.
07.00: Morgenkonzert.
10.15: Schallplattenkonzert.
10.30: Tagesdienst, Wasserstandsmeldungen.
11.20: Musikalischer Schulfest.
12.10: Schallplattenkonzert.
12.50: Wetterdienst.
12.55: Neuerer Zeitzeichen, Tagesdienst.
13.05: Mittagskonzert.
14.30: Kunstwerkung.
15.00: Für junge Mädchen.
15.30: Wirtschaftsdienst.
16.00: Dr. Gader: „Wirts Südpoolexpedition“.
16.25: Wirtschaftsdienst.
16.30: Aus dem Leben der Volksschule.
16.50: Frauenkunde.
17.10: Lebende Dichter.
17.30: Vesperkonzert.
18.30: Gemeinverständliche Nachstunde.
18.50: Vom Tage.
19.00: Wirtschafts-, Wetter- und Sportdienst.
19.15: Stunde des Arbeiters.
19.40: „Die weltwirtschaftlichen Räume“.
20.00: Jar und Zimmermann.
Anschließend letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportdienst.
Anschließend bis 24.00: Konzert aus dem Café Handelsloft, Essen.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzialles, Gerichtsamt u. Sport: Hans Eberhard Leg. Schwerte.

Gut gearbeitete Anzüge empfiehlt

Bernhard Stern



Heute abend 9 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Schwager, der

Bahnwärter i. R.

Adolf Ströder

im Alter von 67 1/2 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wwe. Adolf Ströder

geb. Platenius

Steinberg b. Ergste, den 6. April 1930.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 10. April 1930, nachm. 2.30 Uhr vom Sterbehause Steinberg aus, statt.

Der Verstorbene war Mitglied des Eisenbahn-Vereins.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Plötzlich und unerwartet entriß uns der Tod aus einem arbeitsreichen Leben meinen geliebten Mann, unseren guten Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Hubert Stern

im 58. Lebensjahre.

Lina Stern

Walter Stern

Karl-Heinz Stern

Münster, Schwerte, New-York, den 7. April 1930

Die Bestattung findet Mittwoch, 9. April, nachm. 4 Uhr v. d. Halle d. jüd. Friedhofs Münster aus, statt.

Geschäftsverlegung!

Unserer verehrten Kundschaft zeigen wir hiermit an, daß wir unsere Annahmestelle von Bahnhofstraße 8 nach **Hüsingstraße 5** verlegt haben. Wir bitten um werten Zuspruch bei Vergabung von Aufträgen. Wir werden bemüht sein schnell, gut u. preiswert unsere verehrte Kundschaft zu bedienen. Färberei **GALLUSCHKE** Wäscherei

Gegr. 1873.

Gute Saaten, gute Ernten!

Saatkartoffeln

vom leichtem Sandboden

Westpreußen

welche ich langjährig hier eingeführt habe und sich bestens bewährt haben, empfehle ich in gesunder, gut sort. Saat-Ware.

Frühe Sorten

Holl. Erstlinge, Juli-Nieren krebbsfest, Bonifatius krebbsfest, Goldnieren krebbsfest, Böhm's Allerfrüheste.

Mittel Frühe

Odenwälder Blaue.

Späte Sorten

Modrows-Industrie gelbbl., Preußen gelbbl., krebbsfest, Erdgold gelbbl., krebbsfest, liefert zu billigsten Preisen jedes Quantum fr. Haus. Großabnehmer und landwirtschaftliche Vereine

Preisermäßigung.

Hans Müller

Schwerte - Ruhr, Bahnhofstr. 27, Ruf 2190.

Damenhüte

Umarbeiten u. modernisieren

zu mäßigen Preisen, im Spezialgeschäft

Elfriede Gilkötter, Kampgasse 1

Eröffne mit dem heutigen Tage im elterlichen Hause,

Holzen, Schulstraße 2

eine

Schuh-Reparatur-Werkstatt

Heinrich Griebel

Schuhmacher

Suche ehrlichen

älteren Mann

oder Invaliden für dauernde Beschäftigung in Garten und Haus gegen monatliche Entlohnung und Beförderung ohne Logis.

Angebote unter Nr. 1399 an die Geschäftst. dieser Zeitung erbeten.

Freischütz

Am 1. Ostertag, 4 Uhr und 8 Uhr

Militär-Konzerte

6. Artillerie Münster

Mitwirkend: Schwerter Doppelquartett Nachmittags gelöste Karten gelten auch abends

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsversteigerung werde ich am 9. 4. 1930, 10 Uhr, in Schwerte, Weststr. (Möller), bezw. an Ort und Stelle

1 Radioapparat (Sutb) Regenschirm mit Lautsprecher, 1 Küchen-Anrichte, 1 Flurgarderobe, 1 Büfett, 1 Transportwagen u. a. m., am 10. 4. 1930, 11 Uhr, in Lichtendorf an Ort und Stelle (Treffpunkt: Biemhoff, Eichholz),

1 Büfett u. a. m. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 1403

Rubon,

Gerichtsvollzieher fr. M. Schwerte, 8. April 1930.

Tee Keks

Kaffee Kakao

Schokolade Bonbons

Bowlen Wein Kranken Wein

OTTO KLEIN

Nichtversetzte

Schüler (innen) aller Schulen, können Zeitverlust einholen. Individueller Unterricht, kleine Klassen.

Paedagogium

Privatschule

Schülerheim

Hagen, Bahnhofstr. 34.

Sommer-

sprossen

Das garantiert wirksamste Mittel ist und bleibt

„Frucht-

Schwanenweiß“

Tube Mk. 1.75 Dose 3.50

Erhältlich

Drogerie M. Melchior,

Drogerie W. Hepp.

Technikum

Longo i. Lippe

Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau

Maschinenbau, Elektrotechnik

Bilanz des Eisenbahn-Bauverein e. G. m. b. H. zu Schwerte-Ruhr für das Geschäftsjahr 1929.

Akiva	Mk.	Pfg.	Passiva	Mk.	Pfg.
Unbebaute Grundstücke . . .	17890	26	Geschäftsguthaben der Mitglieder	57101	16
Im Eigentum des Bauvereins verbleibende Häuser . . .	2397559	01	Rücklagen	30626	20
Erwerbshäuser	169932	06	Hypothekenschulden . . .	3539801	07
Im Bau befindliche, noch nicht abgerechnete Häuser . . .	1032871	74	Von den Hausanwärtern geleistete Zahlungen . . .	17727	24
Werkstoffe und Geräte . . .	35572	31	Spareinlagen	31597	97
Geschäftseinrichtung . . .	1427	18	Sonstige Schulden	22952	47
Baut-, Pflanz-, Sparspar-, Guthaben	46412	88	Reingewinn	16389	39
Kassenbestand	1353	16			
Ruhungs- oder Mietgebühren . . .	1074	80			
Sonstige Forderungen . . .	57	78			
Aufwertungsausgleich-Konto . . .	12044	32			
	5716195	50		5	16195 50

Mitgliederbewegung.

Bestand am 1. 1. 1929 267 Mitglieder mit 280 Anteilen
Zugang an neuen Mitgliedern 55 „ „ 55 „
Zus. 322 Mitglieder mit 335 Anteilen
Abgang im Geschäftsjahr 5 „ „ 5 „
Bestand am Ende des Geschäftsjahr 317 Mitglieder mit 330 Anteilen
Die Geschäftsguthaben sämtlicher Mitglieder haben sich im Laufe des Geschäftsjahres um 9384 Mk. 42 Pfg. vermehrt.
Der Gesamtbetrag der Haftsumme beläuft sich auf 99000 RM., also 15000 RM. mehr als am Ende der Vorjahres.
Schwerte, den 28. März 1930.

Der Vorstand
des Eisenbahn-Bauverein e. G. m. b. H.
zu Schwerte (Ruhr)
Hesse, Heimann, Stüttgen.

Freischütz Sonntag, 27. April, 4 Uhr Husaren-Konzert

der Kapelle des ehemaligen Husaren Regts. Nr. 11 (Tanzhusaren) Krefeld.
Leitung: Obermusikmeister Süper

Handarbeiten, Wolle, Stief- und Häkelfäden, gezeichnete Schürzen, Decken und Kissen finden Sie in großer Auswahl zu mäßigen Preisen im

Handarbeitsgeschäft Schreier
Hafeladstr. 5b

Von Dienstag ab Vorführung des



Schnellkochtopf
„Kochtrumpf“

Kocht alle Speisen in 5 bis 15 Minuten. Kochproben in meinem Geschäftslokal.

Carl Feit

Ruf 2104. Hüsingstraße 22-24



Freiw. Feuerwehr Schwerte

Donnerstag, d. 10. 4. 30, 8 Uhr abends, im Vereinslokal erscheinen in feiner Uniform u. Mütze.

Bestandaufnahme

in allen Wehrtafeln, welche zur Stelle sein müssen. — Anschließend Instruktionsstunde.

Samstag, d. 12. 4. 30, abends 8 Uhr

General-

Versammlung

Tagesordnung wird dort bekanntgegeben. Erscheinen unbedingt erforderlich. 1404

Der Vorstand.

Mittwoch, den 9. d. M., vorm. 8 Uhr, wird auf der Freibank 1397

Rindfleisch

zum Preise von 40 Pf. pro Pfd. verkauft.

Schlachthofverwaltung.



„Frisch sein ist die Hauptsache“

sagt die Hausfrau stolz und streicht mit den Händen zärtlich über die Bettdecke, und alles mit LUHNS gewaschen.

„Ich gebrauchte zur letzten Wäsche einmal kein LUHNS. Zu meinem Bedauern ist die Wäsche aber auch nicht so frisch wie sonst geworden, so daß ich in Zukunft nur noch LUHNS-Seifen verwenden werde.“

Hochachtungsvoll Frau Max M., Vohwinkel.

Fordern Sie bei Ihrem Lieferanten oder direkt von der Fabrik den Prospekt über Luhsn's Preis-Verteilung mit Sammelkarte und vergessen Sie nicht die Rabatmarken LUHNS LOHNTS aus den Packungen und Umschlägen der Bandmaschinen von Luhsn auszuschneiden, auf eine Sammelkarte zu kleben und dann einzusenden an: Luhsn Seifenfabrik in Barmen.

Paket 30 Pfg.

Deutschland braucht Kolonien

Die Deutsche Kolonialgesellschaft veröffentlicht in ihrem Jahresbericht für 1929, dem wir nachstehende Ausführungen über den Stand der deutschen Kolonialbewegung entnehmen:

Das Jahr 1929, das außenpolitisch unter dem Zeichen des Kampfes um die „Liquidation der Restfragen des Krieges“ stand, schien auch für das deutsche Kolonialproblem einen Weg zur Lösung zu öffnen. Die deutschen Finanz- und Wirtschaftsfachverständigen auf der Pariser Konferenz zur Feststellung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Deutschlands wiesen auf den engen Zusammenhang zwischen Reparationsproblem und Kolonialproblem hin und erklärten in ihrem Memorandum, die Erfüllung der gegenseitigen Zahlungspläne sei vor allem, daß Deutschland die Möglichkeit gegeben werde, sich wieder eine eigene Rohstoffbasis zu schaffen, die es mit eigenen Produktionsmitteln, mit eigener Verantwortung entwickeln und ausbauen kann. Daß dieser von den deutschen Sachverständigen gewiesene Weg zur Lösung des Kolonialproblems nicht beschritten und damit die für lange Zeit günstigste Gelegenheit zur Verwirklichung der kolonialen Ansprüche Deutschlands verpaßt wurde, war nicht Schuld der deutschen Sachverständigen, sondern lag an den Bedenken der Reichsregierung, aus dem theoretisch auch von ihr notwendig berechnete Erkenntnisse im geeigneten Augenblicke die praktische Folgerung zu ziehen.

Und doch brachte diese zunächst ergebnislose Aktion der kolonialen Sache infolgedessen einen unbefriedigenden Gewinn, als nur zum ersten Male führende Vertreter der deutschen Wirtschaft und Finanz die bisher fast nur von den Verbänden der deutschen Kolonialbewegung verfolgte koloniale Forderung aufgenommen und dem Auslande gegenüber angemeldet haben. Darin liegt die denkbare beste Legitimierung der von der deutschen Kolonialbewegung verfolgten Idee und eine Stärkung ihrer Position nach innen und außen.

Vorläufig allerdings ist man auch im Berichtsjahr über das Studium mehr oder minder verbindlicher Erklärungen hinausgekommen. Aber es war doch beachtenswert, daß in der kolonialen Debatte des Reichstages vom 24. Juni die Sprecher der Deutschen Volkspartei und des Zentrums an das koloniale Gutachten anknüpfend die Notwendigkeit eigener deutscher Rohstoffgebiete in Uebersee unterstrichen und daß sie ebenso wie der Sprecher der Deutschen Nationalen Volkspartei eine klare Stellungnahme der Reichsregierung gegenüber den englischen Anreizungsplänen in Ostafrika forderten. Das Versprechen des Außenministers, die deutsche Regierung werde eine tatsächliche Bedrohung des Mandatensystems mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern suchen, läßt zwar den Auffassungen weiteren Spielraum, muß aber dem Auslande gegenüber als Warnung und der Reichsregierung gegenüber als bindende Zusage unterstrichen werden. Ebenso verdient die Erklärung des Reichsaussenministers als programmatisch herausgestellt zu werden, daß die Reichsregierung an ihrer in dem Memorandum vom Dezember 1924 niedergelegten Auffassung festhalte, daß Deutschland zur gegebenen Zeit am Mandatensystem aktiv beteiligt werden solle, wodurch die Rohstoffbasis der deutschen Wirtschaft erweitert würde, und daß er in dieser Beziehung mit den Ausführungen der beiden Sprecher der Volkspartei und des Zentrums völlig übereinstimme.

Das Ausland hat diese programmatischen Erklärungen der berufenen Vertreter der deutschen Politik und Wirtschaft mit Aufmerksamkeit verfolgt und ist in zunehmendem Maße zur Erkenntnis gekommen, daß eine Auseinandersetzung mit Deutschland auf kolonialem Gebiete auf die Dauer unvermeidlich sein wird. Die Empfehlung des Lord Rothemere, die deutschen Ansprüche durch Herausgabe der unter englischem Mandat stehenden Teile von Kamerun und Togo zu befriedigen, mußte allerdings ebenso als indiskutabel abgelehnt werden wie in der deutschen Presse veröffentlichte Vorschläge einer endgültigen Abtretung des nördlichen Teils Deutschafrikas an England gegen Zuteilung des südlichen Teils der Kolonie und Teilen portugiesischer Besitzungen an Deutschland.

Das Ausland hat diese programmatischen Erklärungen der berufenen Vertreter der deutschen Politik und Wirtschaft mit Aufmerksamkeit verfolgt und ist in zunehmendem Maße zur Erkenntnis gekommen, daß eine Auseinandersetzung mit Deutschland auf kolonialem Gebiete auf die Dauer unvermeidlich sein wird.

Zur Frage der Zwangsetatistifizierung

Vom Westfälischen Bauernverein Bezirksverband „Industriegebiet“ wird uns nachstehender Artikel zur Veröffentlichung überreicht. Derselbe ist mit Genehmigung der Zentralstelle der Vereinigung des Rheinischen Bauernvereins und des Rheinischen Landbundes dem „Rheinischen Bauer“ Nummer 12 vom 22. März 1930 entnommen:

Auch bei den diesjährigen Haushaltsberatungen wird sicherlich in manchen Gemeinden und Kreisen die Frage aufgeworfen werden, was geschieht, wenn die Gemeinde- bzw. Amtsvertretung es ablehnt, den Haushaltsplan durch Beschluß festzustellen, oder wenn in einer Gemeinde ein Beschluß über die Höhe der zum Staatsausgleich erforderlichen Zuschläge zu den Realsteuern nicht zustande kommt. Für den Gemeinde- und Amtsvertreter wird eine klare Antwort auf diese Frage in jedem Falle sicherlich von Wichtigkeit sein.

Die Auffassung, daß in allen Fällen, in denen eine rheinische Landgemeinde die Feststellung des Haushaltsplanes ablehnt, das Verfahren der sogenannten Zwangsetatistifizierung zur Anwendung gelangt, ist nicht zutreffend. Eine Zwangsetatistifizierung hat den Zweck, die Gemeinden zur Erfüllung der ihnen gesetzlich obliegenden Leistungen anzuhalten, wenn sie diese Leistungen verweigern. Erste Voraussetzung ist also, daß die in den Etat einzustellende Leistung der Gemeinde gesetzlich obliegt oder derselben von einer zuständigen Behörde kraft einer gesetzlichen Vorschrift auferlegt worden ist. So ist beispielsweise die Gemeinde gesetzlich verpflichtet zur Aufbringung des ihrer Steuerkraft entsprechenden Beitrages zu dem Amteetat, zur Befolgung der Gemeindebeamten nach den Gemeindeordnungen, zur Unterhaltung der Volksschulen, zur Verzinsung und Verteilung aufgenommenen Anleihen und zu den

Kosten der örtlichen Polizeiverwaltung gemäß den Bestimmungen des Polizeigesetzes. Voraussetzung der Zwangsetatistifizierung ist ferner, daß die Leistung (Ausgabe) im öffentlichen Interesse geboten ist. Sie tritt also nicht ein, wenn die Gemeinde eine Verpflichtung vertragsmäßig übernommen hat, wie beispielsweise Leistungen zu Straßenbauten. Die durch privatrechtliche Verträge von der Gemeinde übernommenen Verpflichtungen können nicht im Wege der Zwangsetatistifizierung in den Etat eingestellt werden, vielmehr gehört die Entscheidung in solchen Fällen, sofern die Gemeinde sich weigert, die Verbindlichkeit zu erfüllen, zur Zuständigkeit der ordentlichen Gerichte. Die durch eine gerichtliche oder verwaltungsgerichtliche Entscheidung einer Gemeinde auferlegten Leistungen sind ebenfalls nicht durch Zwangsetatistifizierung, sondern durch Zwangsvollstreckung beizubringen. Fehlt es dagegen an Vermögenssüchten, die zum Gegenstand der Zwangsvollstreckung gemacht werden können, so ist an deren Stelle die Zwangsetatistifizierung das notwendige Mittel zur Herbeiführung der Leistungen. Auch die Einstellung von Einnahmen in den Etatvoranschlag kann nicht Gegenstand der Zwangsetatistifizierung sein. Noch weniger können zum Gegenstand derselben Handlungen oder Beweise der Gemeinde gemacht werden, durch welche erst die Möglichkeit einer Einnahme herbeigeführt, insbesondere die Mittel im Wege des Kredites beschafft werden.

Und 1. die Voraussetzungen einer Zwangsetatistifizierung gegeben, d. h. unterläßt es oder verweigert sich eine Gemeinde- bzw. Amtsvertretung, die ihr gesetzlich obliegende Leistung (Ausgabe) in den Etat zu stellen oder erforderlichenfalls außerordentlich zu genehmigen und hat 2. die zuständige Behörde die fragliche Leistung als eine der betreffenden Gemeinde gesetzlich obliegende Verpflichtung festgestellt, so wird der fraglichen Gemeindevertretung in der Praxis nochmals die Entschließung ermöglicht, ob sie den festgestellten Betrag selbst in den Haushaltsetat freiwillig einfließen und damit die erforderlichen Mittel aufbringen oder ob sie das gegen die Feststellung zulässige Rechtsmittel einlegen will. Weigert sich die Gemeinde auch jetzt noch, die festgestellte Leistung auf den Etat zu bringen oder außerordentlich zu genehmigen, so erläßt der Landrat als Vorsitzender des Kreisaußschusses die sog. Zwangsetatistifizierungsverfügung (§ 87 der Rhein. Landg. O. bezw. § 35 des Zuständigkeitsgesetzes) und ordnet an, daß der geforderte Betrag, falls der Etat noch nicht endgültig festgestellt ist, in denselben eingetragen wird. Andernfalls hat die Verfügung des Landrats die Bedeutung einer außerordentlichen Genehmigung des Gemeinderats. Gegen die Zwangsetatistifizierungsverfügung kann binnen 2 Wochen nach deren Zustellung an den Gemeindevorsteher bzw. Bürgermeister die Klage beim Bezirksausschuß erhoben werden.

Rechtlich anders zu beurteilen sind die Fälle, in denen die Gemeindevertretung die Feststellung des Haushaltsplanes insgesamt oder ohne Rücksicht auf die der Gemeinde gesetzlich obliegenden Leistungen ablehnt. Auch hier gibt das Gesetz den Aufsichtsbehörden Mittel an die Hand, um Abhilfe zu schaffen. Gemäß § 114 der Gemeindeverordnung für die Rheinprovinz hat der Landrat die Pflicht, „dafür zu sorgen, daß die Gemeindeverwaltung fortwährend in dem vorgeschriebenen Gange bleibt und alle Störungen beseitigt werden.“ Daraus folgt, daß der Landrat die zur Beseitigung etwaiger Unregelmäßigkeiten und Störungen erforderlichen Anordnungen treffen und seinerseits den Haushaltsplan feststellen kann, wenn die Gemeindevertretung die Feststellung ablehnt. Erforderlich ist in diesem Falle, daß die Feststellungsverfügung des Landrats, gegen welche die befristete Aufschubbescheid zulässig ist, dem Gemeindevorsteher ordnungsgemäß zugestellt wird. Unterbleibt die Zustellung, so wird die Rechtsmittelfrist nicht in Lauf gesetzt, d. h. die Feststellungsverfügung wird nicht rechtskräftig und kann jederzeit auch noch nach Ablauf der Frist von 2 Wochen mit der Beschwerde angefochten werden. Der Gemeindevorsteher ist verpflichtet, die Gemeindevertretung bald nach Zustellung der Feststellungsverfügung des Landrats zu einer Sitzung einzuberufen und ihr von der Verfügung Kenntnis zu geben, damit sie sich darüber schlüssig werden kann, ob sie das ihr zustehende Rechtsmittel der Beschwerde einlegen will oder nicht. Die Beschwerde ist beim Regierungspräsidenten anzubringen, dessen Entscheidung ebenfalls zugestellt werden muß, wenn die Rechtsmittelfrist in Lauf gesetzt werden soll. Gegen die Entscheidung des Regierungspräsidenten

ist die Entscheidung des Regierungspräsidenten



Es gibt nur eine MAGGI-Würze

KENNZEICHEN: Der Name **MAGGI** - die gelb-roten Etiketten - die typische Form der Flaschen

Der Geizhals

Roman von Robert Misch.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (S). 45. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Nachdem er gegangen war, saß Frau Charlotte noch lange sinnend vor ihrem Schreibtisch, der mit Briefen, Dokumenten und Rechnungsbüchern bedeckt war. Sie schrieb Zahlenreihen nieder, sie addierte und rechnete, dann seufzte sie und suchte lächelnd mit den Achseln.

Es war ein unangenehmer Tag für Herrn Kallenbach. Alle gingen ihm aus dem Wege. Fritz hatte wirklich seine Siebensachen zusammengepackt und war nun weggezogen. Seine Nichte schmolte mit ihm und speiste mit der Tante oben bei Kolbs. Toni hatte bei Tisch alberne Bemerkungen gemacht: einen Referendar, der nichts hätte, würde sie freilich nicht nehmen, sie richte ihre Ansprüche höher. Und auf seine Frage: „Dann muß es wohl gleich ein Fürst sein?“ hatte das dumme Ding freudestrahlend geantwortet:

„Oh, mir genügt schon ein Graf!“

Das waren seine Kinder. Der eine wollte den Leuten durchaus Zähne ausreißen, statt ein solider Kaufmann zu werden und viel Geld zu verdienen; er löste eine glänzende Partie auf und ließ ihm schließlich davon, weil er sich von seinem gerechten Zorn hatte hinreißen lassen.

Und seine Gans von Tochter wiegte sich in phantastischen Ideen. Wenn dann ein solider Mann kam, der in Reichert, Bier oder Steinbohlen reiste, wies sie ihn womöglich ab.

„Ach, wenn er nicht für die Zukunft der Kinder sorgte, würde es ihnen einmal schlecht gehen. Er war wohlhabend — nun ja, gottlob...“ hatte sich auch gequält genug! Aber bei dem heutigen, niedrigen, noch immer sinkenden Zinsfuß, der immer teurer werdenden Leben und den nachdringenden Ansprüchen an das eigene, war das Vermögen, noch dazu durch

zwei dividiert, nicht groß genug, um den Kindern eine glänzende „Unit“ zu sichern.

Also brachte er seinen Kindern ein großes Opfer, wenn er die Schwägerin heiratete. Aber erkannten sie es denn an? Toni hatte sich sogar eine anzügliche Bemerkung erlaubt, als ob er eigentlich viel zu alt sei zum Heiraten.

Nachmittags ging er in seinen Regellub, von wo er erst ziemlich spät heimkam. Gleich am anderen Morgen ließ ihn die Schwägerin rufen, und er bekam wahrhaftig Herzklopfen. Das ging ihm übrigens vor jeder wichtigen Entscheidung so. Als er damals den großen Prozeß um ein Objekt von dreißigtausend Mark führte, hatte er Brom nehmen müssen, um seine Nerven zu beruhigen. Und hier handelte es sich noch um ganz andere Summen. Endlich sollte es sich entscheiden, ob das große Vermögen sein würde, unantastbar sein.

Frau Charlotte empfing ihn freundlicher als gestern, und das war ein gutes Zeichen.

„Nun, Kallenbach, willst du mich noch immer heiraten?“ leitete sie lächelnd die Verhandlungen ein.

„Es ist mein sehnlichster Wunsch, liebe Charlotte.“

Er legte betuernd seine Hand auf die Stelle, wo andere Leute ihr Herz haben.

„Nun gut — ich will unter gewissen Bedingungen einwilligen.“

Herr Kallenbach spitzte die Ohren. Sobald von Bedingungen die Rede war, wurde er ganz Geschäftsmann.

„Nun?“

„Du willst in die Heirat der jungen Leute, aber schriftlich, beim Notar. Ferner setzt du mir für die Wirtschaft und meine Toilettenbedürfnisse eine gewisse Summe aus, deren Höhe ich noch bestimmen werde.“

Teufel, die Schwägerin war eine kluge Geschäftsdame! Das imponierte ihm, wenn ihm auch die schriftliche Forderung, besonders aber der letzte Punkt recht unbequem war. Er wehrte sich auch dagegen, sprach von einem „un-

berechtigten und beleidigenden Mißtrauen“, von einem „dummen Stück Papier“, das sich „zwischen zwei Ehegatten schiebe, wo doch vollstes Vertrauen am Plage wäre!“ Weinade glaubte er selbst daran, so überzeugend redete er. Doch die Schwägerin blieb unerschütterlich. Er mußte nachgeben oder verzichten.

Uebrigens erleichterte ihm dieses wesentlich, daß er sich über die letztere Bedingung, hatte er sie erst einmal „fest am Bändel“, leicht hinwegsetzen könne. Das hing doch bloß von ihm ab, wieviel Geld er seiner Frau geben wollte. Sie konnte doch ihren Ehemann nicht gerichtlich zwingen.

Uebrigens erleichterte ihm dieses wesentlich, nun auch seinerseits Bedingungen zu stellen: Erstens müsse ihr Vermögen nach ihrem Tode an die Kinder fallen, beziehungsweise an ihn, wenn er sie, was gottlos nicht zu befürchten wäre, überleben würde.

Das sei stets ihre Absicht gewesen, meinte Frau Charlotte, ihr Geld einmal seinen Kindern zu vermachen. Ueberlebe er sie, so könne er aber nur die Nutznießung haben. Selbstverständlich müsse er sich, was sein Vermögen betreffe, zu dem gleichen verstehen: ihr die Nutznießung, wenn sie ihn überlebe — den Kindern die Erbschaft.

Sich so fest seinen Kindern und seiner Frau gegenüber zu binden, paßte ihm eigentlich nicht recht in den Kram. Denn damit gab er eine scharfe und nützliche Waffe aus der Hand. Es war so angenehm, ihnen beim geringsten Widerstand mit Enterbung zu drohen. Aber was blieb ihm übrig? Herr Kallenbach sagte auch dies zu, verlangte nun aber zweitens, daß ihm die Schwägerin die Verwaltung und Nutznießung ihres Vermögens übertrüge, also völlig Gütergemeinschaft.

Dagegen sträubte sie sich aber entschieden. Vollkommene Gütertrennung und volles Verfügungsrecht über ihr Einkommen, anders willige sie nicht in die Heirat.

„Ja, aber was willst du denn mit den Zinsen machen?“ rief Kallenbach empört.

„Das ist doch meine Sache. Ich muß doch Nadel- und Toilettegeld haben!“

„Die ganzen Zinsen willst du für dich?“

„Du überschätzt das wohl, lieber Kallenbach!“

Er blühte sie verblüfft an. Solche Scherze in Geldsachen liebte er nicht.

„Möglich! Du hast mich bisher so wenig deines Vertrauens gewürdigt. Also wie hoch beläuft sich dein Einkommen ungefähr?“

„Lieber Emil, du wirst mir erlauben, das für mich zu behalten, wenigstens vorläufig. Aber so reich, wie du zu denken scheinst, bin ich nicht. Wenn du mich also nur meines Geldes wegen —“

Herr Kallenbach versicherte entrüstet, daß sie ihm bitteres Unrecht damit zufüge. Einen Moment wurde er aber doch still. Aber das war ja Unfuss. Daß Mr. Seymour reich gewesen, war ja notorisch. Er hatte ja genaueste Erkundigungen eingezogen. Und sie war seine einzige Erbin; der Verstorbenen hatte weder Geschwister, noch Kinder oder nähere Verwandte gehabt, das wußte er genau. Und sie empfing Briefe und Abrechnungen einer großen amerikanischen Bank; das hatte er ausespioniert. Die Schwägerin tat einfach, was er selbst und alle Reichen machten, sie gab nicht zu, daß sie reich war. Das gestand auch er niemals ein, stimmerte auch keinen Menschen.

Noch einmal versuchte er, sie anderen Sinnen zu machen; aber Frau Charlotte blieb standhaft.

Und so willigte er denn ein.

Mit einem ironischen Lächeln reichte sie ihm die Stirn, auf die er einen feierlichen Verlobungsfuß drückte.

Wie staunten die Nachbarn und Bekannten, als wenige Tage später die Nachricht in den gelesesten Blättern Berlins erschien, daß sich Herr Kallenbach und Frau Charlotte Seymour dem geehrten Publikum als Verlobte empfahlen.

(Fortsetzung folgt.)

denen ist in solchen Fällen die weitere Beschwerde an den Oberpräsidenten zulässig, der endgültig entscheidet.

Zweifel bestehen vielfach auch hinsichtlich der Frage, wie zu verfahren ist, wenn die Gemeindevertretung die Festsetzung der Gemeindefinanzabgaben ablehnt. Bekanntlich hat die Gemeindevertretung auf Grund des § 59 des Kommunalabgabengesetzes spätestens bis zum 1. Juni jeden Jahres über die Höhe der Zuschläge zu den Realsteuern Beschluß zu fassen. Kommt in dieser Zeit ein gültiger Beschluß nicht zustande, so ist der Landrat mit Zustimmung des Kreisausschusses befugt, zwecks Deckung des Steuerbedarfs das Verhältnis der Zuschläge zu den einzelnen Realsteuern untereinander festzusetzen. Lehnt der Kreisausschuß in solchen Fällen die Erteilung der Zustimmung ab, so kann der

Landrat gemäß § 123 des Landesverwaltungs-gesetzes Beschwerde einlegen, über die der Bezirksausschuß endgültig entscheidet. Gibt der Bezirksausschuß der Beschwerde statt, so tritt die Beschwerdeentscheidung an die Stelle der Zustimmung des Kreisausschusses.

Die Festsetzung des Landrats muß ebenfalls dem Gemeindevorsteher zugestellt werden. Unterbleibt die Zustimmung, so wird die Rechtsmittelfrist auch hier nicht in Lauf gesetzt. Die Gemeindevertretung, der von der Festsetzung alsbald Kenntnis zu geben ist, hat als Rechtsmittel die Beschwerde, über die aber nicht wie im Staatsfestsetzungsverfahren die Aufsichtsbehörde des Landrats, d. h. der Regierungspräsident, sondern der Bezirksausschuß zu entscheiden hat, dessen Entscheidung endgültig ist.

AUS STADT UND LAND

Die Angst im Finstern

Schwerte, den 8. April 1930.

Die Furcht vor der Dunkelheit findet sich bei den meisten Kindern. Es dürfte indes nicht richtig sein, sie immer als Feigheit anzusehen. Zweifellos leiden zarte und nervöse Kinder mehr unter dieser Angst als derbe und starknervige Kinder. Und darum ist es um so verkehrter, sie gewaltsam unterdrücken zu wollen.

Man mache dem kleinen Angsthasen mit ruhigen Worten klar, daß durchaus nichts Bedrohendes da ist, gehe aber trotzdem so lange in das dunkle Zimmer mit, bis das Kind die Möglichkeit der Furcht eingesehen hat. Unerbittliches Einschlafen in das Dunkel hat meist nur ein verstärktes Grausen zur Folge. Und da dieses die Nerven aufregt und ihnen schadet, so wird das Uebel durch den Zwang nur verschlimmert.

Selbstverständlich darf man Kindern keine grausigen Geschichten erzählen. Die mit Recht verurteilten Ammenmärchen haben viel dazu beigetragen, die natürliche kindliche Neugierde zu einer krankhaften zu steigern. Daß diese Märlein aber am Entstehen der Dunkelstichthuld sind, ist sicher nicht richtig, denn man findet sie auch bei Kindern, die nie derartige Geschichten hören.

Im Lichte der Psychologie ist diese Furcht, das „Grauen“ der kleinen, sogar etwas ganz Natürliches. Haben doch die jungen Geschöpfe nur erst wenig von der Welt kennen und vor allen Dingen begreifen gelernt. Ihre Angst im Finstern ist also einfach Scheu vor dem Unbekannten.

Gedenktage.

8. April: 1818 Christian IX., König von Dänemark, in Gottorp geboren (gestorben 1906). — 1832 Der Generalfeldmarschall Alfred Graf v. Waldersee in Potsdam geboren (gestorben 1904). — 1835 Der Staatsmann Wilhelm v. Humboldt in Tegel bei Berlin gestorben (geboren 1757). — 1848 Der italienische Komponist Gaetano Donizetti in Bergamo gestorben (geboren 1797). — 1919 Ausrufung der Weimarer Republik in München. — 1922 Der General Erich v. Falkenhayn auf Schloß Linz bei Wildpark gestorben (geboren 1861).

Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 7. April 1930.

Flache Teiltiefs liegen heute früh über der Nordsee und Ostdeutschland, während das Hochdruckgebiet über Nordosteuropa etwas abgenommen hat und über Großbritannien der Luftdruck verhältnismäßig hoch ist. In Deutschland war es heute früh im Süden heiter, sonst wolfig und im Nordosten teilweise regnerisch, bei 3 bis 7 Grad Wärme. Der kalte Westen hatte leichten Südwestwind, bewölkten Himmel und 2 Grad Wärme.

Aussichten bis Mittwoch: Wolfig, ohne erhebliche Regenfälle bei wenig geänderten Temperaturen.

Sterbefälle.

In Steinberg bei Ergste starb am 6. April im Alter von 67½ Jahren der Bahnwärter i. R. Adolf Ströber. — Im Alter von 58 Jahren verschied in Münster Herr Hubert Stern. — Möge den Entschlafenen die Erde leicht sein.

Handwerkerstreik.

Die nächste Sprechstunde für die Handwerker der Stadt Schwerte und des Amtes Westhofen findet am Donnerstag, den 10. April 1930, nachmittags von 3 bis 5 Uhr, im Restaurant Nordsee, Schwerte, Kampstraße 20, statt.

Diebstahl.

Zu unserer diesbezgl. gestrigen Notiz, betr. Entwendung von Kies auf der Heide an der Eisenbahnstrecke Schwerte—Mierke werden wir von angegebener Seite um die Berücksichtigung gebeten, daß es sich nicht um einen Diebstahl handelt.

Raubüberfälle.

Am letzten Sonntag, gegen 9 Uhr abends, wurde ein 21jähriger junger Mann aus Schwerte auf dem Heimwege vom „Freischütz“ angefallen und durch einen heftigen Schlag auf den Kopf

betäubt. Es gelang dem Verletzten jedoch, sich noch in das nächstliegende Haus zu retten, während sich die in seiner Begleitung befindende Dame sich ebenfalls in Sicherheit bringen konnte. An derselben Stelle ereignete sich nach etwa einer Stunde der gleiche Fall: Während ein junger Mann bewußtlos zu Boden geschlagen wurde, gelang es dem Täter, die Dame erheblich zu berauben. (Pelz, Hut, Handtasche mit 15 M usw.) Als Täter soll ein großer, breiter Mann im Alter von etwa 40 Jahren in Frage kommen, der die Schläge ausnehmend mit einer Stahlfingerringe ausführte. Es wäre wünschenswert, wenn es der Polizei gelänge, diesen Unhold festzunehmen, damit er einer gerechten Strafe nicht entgeht.

Zum Geschäftsverkehr mit Polen.

Wie die Industrie- und Handelskammer zu Dortmund zur Behebung vielfach entstandener Zweifel mitteilt, ist im Geschäftsverkehr mit Polen bisher keinerlei Veränderung eingetreten. Es gelten also vorläufig sowohl die Zollsätze wie auch die Verbote, die seit Juli 1925 in Kraft sind, weiter. Erst 10 Tage nach Austausch der Ratifikationsurkunde des neuen abgeschlossenen Handelsvertrags treten die Vertragszölle in Kraft, und erst von diesem Tage ab fallen die Zollkampfsmaßnahmen fort.

Vom Kreisriegerverband.

Im Hüttenkasino Hörde fand am Sonntag eine Vertreterversammlung des Kreisriegerverbandes Hörde statt. U. a. wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, den Kreisriegerverband Hörde zu erhalten. Wir behalten uns vor, auf diese Versammlung noch näher zurückzukommen.

Landkreis Iserlohn

Iserlohn. Grober Unfug wurde in der Sonntagsnacht von bisher unbekannten Personen in der Wasserstraße vor dem Hause Nr. 2 verübt. Man entwendete von den Kellerschächten drei Kasse. Die Polizei setzte den Hausbesitzer sofort in Kenntnis und dieser deckte die Schächte mit Brettern ab, so daß Unfallsfälle vermieden wurden. Personen, die irgendwelche Beobachtungen gemacht haben, werden gebeten, dies sofort der Kriminalpolizei mitzuteilen.

Iserlohn. Betrunkener Motorradfahrer. Am Samstagabend befuhr ein angeblich betrunkenen Motorradfahrer (Nr. IX 76 046) die Berninger Straße und landete, nachdem er die Straße im Zickzack befahren hatte, vor einem Straßenbahnwagen. Ein Unglück wurde vermieden und auch das Motorrad nicht beschädigt. Anzeige wurde von Personen, die den Vorfall beobachtet hatten, erstattet.

Am Westhofen

I Westhofen. Aus dem Krieger- und Landwehr-Verein. In der am Samstagabend im Vereinslokal Weiberg stattgefundenen Hauptversammlung kamen folgende Angelegenheiten zur Erledigung: Es lagen verschiedene Einladungen von Nachbarvereinen zur Teilnahme an besonderen Feiern vor. Es wurde beschlossen, am folgenden Feiertag teilzunehmen: am 4. Mai an der Rahmenfeier des Krieger- und Landwehrvereins in Garenfeld; am 11. Mai an der Einweihung des Ehrenmals für die Opfer des Weltkrieges, errichtet vom Krieger- und Landwehrverein Ehbarg auf der Hohensburg; am 15. Juni am 40jährigen Jubiläum des Kriegervereins Billigt, sowie am Kreisriegerverbandesfest in Auen. — Für den Verbleib beim Kreisriegerverband Hörde sprachen sich alle Mitglieder aus und soll gegen die Auflösung des Verbandes schärfster Protest erhoben werden. — Die Verlegung der für den 8. bis 11. August er. geplanten 70jährigen Jubelfeier wegen der ersten wirtschaftlichen Notlage wird beschlossen. Es ist vorgesehen, im Jahre 1935 diese Feier als 75jährige Jubelfeier in ganz besonderer Weise zu begehen. Geplant ist die Durchführung eines historischen Festzuges, in dem Gruppen bis zu Zeiten Kaiser Karl d. Großen und sonstige wichtige Ereignisse aus der Geschichte Westhofens dargestellt werden sollen.

I Westhofen. Unfall. Beim Abmontieren einer Maschine im hiesigen Eisenwerk fiel dem Arbeiter Ludwig Sch. vom Schmelzen ein schweres Eisenteil in den Rücken. Sch. wurde sofort dem evangl. Krankenhaus in Schwerte zugeführt. — Der Arbeiter Wilhelm M. aus West-

hofen erlitt beim Transportieren von schweren Eisenblechen Querschnitten an der Hand und einen Knöchelbruch. — Bei einer Bohrarbeit flog dem Heizer Friedrich H. von hier Eisen splitter in die Augen.

I Westhofen. Zuteilung zur Handwerkskammer und zum Gewerbeaufsichtsamte. Der hiesige Amtsbezirk ist ab 1. April d. Js. der Handwerkskammer in Arnsberg und dem Gewerbeaufsichtsamte Her- lohn zugeordnet worden.

I Westhofen. Saalbau. Das herrliche Wannetal ist wieder durch ein neu errichtetes Ausflugslokal bereichert worden. Die Besitzer der weitbekannten Gaststätte „Weißmanns Hof“ sahen sich gezwungen, ihre Wirtschaftsräume bedeutend zu erweitern. Durch die Erbauung eines größeren Saales haben die Besitzer tatsächlich einen Ueberflus an Gästen, weil gerade diese Gegend von den Erholungssuchenden aus den umliegenden Städten besonders bevorzugt wurde und sich die bisherigen Räumlichkeiten als zu eng erwiesen.

I Geseke. Die Wohnnassungs- wirtschaft ist auf Grund einer Anordnung des Landrats in Iserlohn für die Gemeinde Geseke mit Wirkung vom 1. April ds. Js. aufgehoben worden.

Amte Ergste

Verdum. Sittlichkeitsverbrechen. Am Samstag hat sich der in Verdum bei einem Straßenbau beschäftigte Erdbauer R. aus Schwerte an der 4jährigen Tochter der Familie G. schwer vergangen. Der Unhold ist verheiratet und Vater von 3 Kindern. Die am Tatort anwesenden Personen benachrichtigten den Überlandjäger Triefel, der nach kurzer Zeit zur Festnahme des Verbrechens schritt. Hierbei leistete derselbe Widerstand, so daß der Beamte von der Waffe Gebrauch machen mußte. Bei dem Abtransport machte er noch einen Nichtversuch. Er konnte jedoch wieder gestellt und der Ortspolizeibehörde in Ergste zugeführt werden.

Drüppelungen. Generalversammlung. Der hiesige Krieger- und Landwehrverein hielt am Sonntag bei dem Kameraden Böh in der Helle eine sehr gut besuchte Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Gutsbesitzer Bimberg, leitete die Verhandlungen und ehrte das Andenken des auf so tragischer Weise ums Leben gekommenen Kameraden Bimberg durch Erheben von den Tischen. Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage wurde beschlossen, mit Ausnahme der Delegiertentage, keine weiteren Festlichkeiten in diesem Jahre zu besuchen. Den Kameraden Wilhelm Reil und Gustav Schrauder konnte das Abzeichen der 25jährigen Mitgliedschaft verliehen werden. Nach Erledigung einiger kleinerer Vorlagen schloß der Vorsitzende Bimberg die Versammlung. Inzwischen war der von dem Kameraden Florenz Böh in der Helle errichtete Kleinfestlichkeitsstand seiner Bestimmung übergeben worden. Kamerad Böh hat für den Verein einen mustergültigen Schießstand geschaffen.



Allgemeiner Deutscher Turnerbund

Vorturnstunde und Tagung beim T. „Germania“ Grüne i. W.

Zur ersten und, in Anbetracht der des Bezirkssturnfestes, wichtigsten Vorturnstunde hatten sich vorgestern beim T. „Germania“ Grüne alle Bezirksvereine angeschlossen. Vormittags turnten bereits fast 30 Turnerinnen, wurden mittags beim T. „Germania“ gastlich untergebracht und wanderten am Nachmittag durch das schöne Obergeräth Tal hinaus. — Der Nachmittag sah die Turner und Jugendlichen auf dem Plan. Etwa 40 Teilnehmer waren erschienen, um sich mit den letzten Feinheiten der Bezirkssturnfestübungen bekannt zu machen. In zwei Stunden dauernder Arbeit glaubte man diesem Ziele näher gekommen zu sein. Kurz nach 4 Uhr wurde dann durch den Bez.-Vor. Althaus-Grüne die Nachversammlung im Lokal Bölling eröffnet. Alle Vereine trugen sich in die Anwesenheitsliste, sicherlich ein Zeichen, daß sie mit der Arbeit des Bez.-Vorstandes einverstanden sind. Der wesentliche Punkt der vielfachen Beratungen bildete das Bezirkssturnfest in Schwerte — verbunden wird damit die Bezirks-Meisterschaft im Einzelschlag und Staffeln. Außerdem traf man mit Hilfe der Vereine eine Neuordnung ab. 1. Juni 1930 für die Geschäftsstelle, indem man derselben eine neue Schreibmaschine bewilligte. In weiteren Fragen wurde zu Kreis- und Verbandsangelegenheiten Stellung genommen, außerdem wurde für die Rheinfeststellung ausgiebig Propaganda gemacht. Um 6.30 Uhr beendete der Leiter die Tagung mit Heilgruß auf dem ADT.

Jederzeit und mit kleinstem Aufwand ist es möglich, sich eine frische Bouillon zu bereiten, wenn man Maggi's Fleischbrühwürfel im Haushalt hat. Man löst den Würfel einfach in ¼ Liter kochendem Wasser auf, und die Bouillon ist fertig. Sie läßt sich zu Trübs- und Kochzwecken genau so gebrauchen, wie die in üblicher Art hergestellte Fleischbrühe. Der Name Maggi bürgt für Qualität.



Der tödlich verunglückte Flieger der D. 1649, Karl Wessel.

Kleiderstoff und Sonnenlicht.

Die für die Gesundheit so bedeutsamen ultravioletten Strahlen des Sonnenlichtes sollen auch nach Möglichkeit die die Haut bedeckenden Kleider durchdringen. Mehrere amerikanische Gelehrte haben nun auf Grund eingehender Untersuchungen festgestellt, daß helle Baumwoll- und Leinenstoffe die ultravioletten Strahlen am leichtesten durchlassen, ebenso auch weiße Naturseide, Baumwolle und Leinen verhalten sich, sofern ihr Gewebe von derselben Dichtigkeit ist, dem Licht gegenüber ganz gleich, wogegen Wolle- stoffe nur halb soviel Strahlen durchlassen wie Baumwolle, Leinen und Naturseide. Wichtig ist ferner die Tatsache, daß die Durchlässigkeit für die ultravioletten Strahlen durch die Dunkel- färbung der Stoffe stark vermindert wird, wie denn auch alte oder bereits vergilbte Ge- webe weniger durchlässig sind als neue Stoff- stoffen, bei denen die Gewebefäden durch kleine Zwischenräume voneinander getrennt sind.

Lichtspiele zur Reichskrone

Heute bis Donnerstag

3 billige Tage!

Ermäßigte Eintrittspreise!

Wir bringen in diesen 3 Tagen den größten Filmreichtum des vergangenen Jahres

Rasputins Liebesabenteuer

Die Gestalt Rasputins ist unzweifelhaft eine der interessantesten u. fesselndsten der Weltgeschichte. Man hat ihn den „heiligen Teufel“ genannt und etwas Dämonisches an ihm zweifellos von ihm aus. Alle, die ihn kannten, stimmten darin überein, daß er auf seine Umgebung einen ungemein tiefen Einfluß ausübte, der beinahe unheimlich wirkte. Nur durch eine solche magische Kraft war es möglich, daß der einfache Bauer schließlich der intimste und mächtigste Berater der letzten Zarenfamilie wurde, von dessen Rat das Schicksal von Millionen russischer Untertanen beeinflusst wurde. — In diesem Film ist nun die politische Seite im Leben Rasputins so wenig wie möglich betont. Das eigentliche Thema war der Mensch Rasputin, man möchte fast sagen, der Uebermensch Rasputin. Denn auch sein privates Leben vollzog sich in sehr außerordentlichen Formen. Trotzdem er alles andere war, als ein Frauenjäger, übte er auf die Frauen einen fast aus dem Bereich der grenzenden Einflüsse aus. — Sein Frauenbedürfnis wurde vielleicht nur noch von seinem Alkoholbedarf über- troffen. Das so ganz Ungeheuerliche dieses Menschen zeigt uns nun dieser Film, der darüber hinaus ein ge- treues Zeitgemäße geben will. In den Hauptrollen die besten Filmkünstler Deutschlands.

Außerdem:

Der Herr vom Finanzamt

Aufführung in 6 Akten
Sans Brauweretter, Paul Heide- mann, Gritta Ren, Torry Bell in den Hauptrollen.

Als Strecker für unser Profileisen- wälzwerk suchen wir zum sofortigen Ein- tritt 3 — 4 gesunde, kräftige, schulentlassene junge Burschen. Meld. beim Werks-Torwächter

Vereinigte Stahlwerke Aktiengesellschaft

Eisenindustrie zu Menden und Schwerte

Hamburger Fischhalle

Schwerte, Hagenerstr. 2, empfiehlt la frische Fisch direkt vom Fangplatz als Schellfisch, Kabel- jau, Filet, Goldbarsch, Bratfisch, Lachs, Aal, Sprotten usw., feinste Marinaden, Serring- u. Fleischsalat, Salzheringe, Matfescheringe, Essig, Senf- und Salzarten und vieles mehr auf dem Wochenmarkt und im Hauptgeschäft, Hagener- straße 2. Bestellungen in Edelstich für die Kar-woche bitte rechtzeitig aufgeben.

Hamburger Fischhalle

Das gute, echte
Kommissbrot
erhält man bei

322

Otto Schulte

Bäckerei und Konditorei
Hasselstraße 1.

Eintrittskarten
u. Programme
in modernster Ausföhrung

Buchdruckerei
Carl Braus, Schwerte

Der Hausarzt

Ärztliche Beiträge für Mensch und Haustier

Schriftleitung: Bert Dehmann, Berlin SW. 68, Alte Jakobstr. 24.

Dies und Das

Ein unentbehrliches Medikament ist Kamille. Als Zusatz zu Kinderbädern, besonders aber zu Fußbädern, ist sie sehr zu empfehlen. Kompressen von Kamillentee heilen geschwollene und gerötete Augenlider und glätten Falten.

Anhaltende Kopfschmerzen sind häufig die Ursache behinderter Nasenatmung. Man sollte auf alle Fälle durch die Nase atmen und den Mund geschlossen halten. Ist man überzeugt, daß ein Hindernis in der Nase vorliegt, so veräume man nicht, das Grundleiden zu beseitigen.

Gesichtshaare kann man auf folgende Weise leicht entfernen: Man bereite eine Masse aus fünf Teilen Weizenstärke und Zinkoxyd und 10 Teilen Bariumsulfit. Mit diesem Brei bestreiche man das Gesicht, und in wenigen

Minuten sind die lästigen Haare verschwunden. Dieses Verfahren ist ziemlich schmerzlos und ruft nur eine schwache Rötung der Haut hervor.

Ozäna ist ein chronischer Katarrh der Nasenhöhle mit übertriebener Absonderung. Diese unangenehme Krankheit kommt erfreulicherweise selten vor. Man behandelt das Leiden — vorausgesetzt, daß es sich nicht um eine Begleiterkrankung irgendeiner Infektionskrankheit handelt — folgendermaßen: In einem Glas lauwarmen Wassers löst man eine Messerspitze Borax auf und schnupft diese Lösung vorsichtig mehrmals am Tage in die Nase auf. Abends pinselt man die Innenwände der Nasenhöhle mit Lanolin ein. Statt dessen kann man auch angewärmtes Mandelöl einträufeln.

Müdigkeit, die oft nach langem Schlaf eintritt, darf ohne Bedenken, im Gegenjag zur Ermüdung, vertrieben werden. Dazu genügt vollständig eine Abwaschung mit kaltem Wasser und etwas Gymnastik.



Seuchen — Geißeln der Menschheit! Pest, Cholera, Typhus, Grippe. Noch wurden sie nicht besiegt, noch fordern sie Jahr für Jahr ihre Massengräber. Gelang es, die Cholera auf asiatische Länder zu beschränken, dringt doch die Pest bis an Europas Grenzen vor. Die Pestepidemie in Tunis bewies es. Typhus und Grippe herrschen aber noch wie vor in allen Kulturländern und tragen Angst und Schrecken von Stadt zu Stadt.

Wenn sich bei Betrachtung dieser Seuchen ein Gedanke in den Vordergrund schiebt, so ist es fraglos der: Gibt es denn keinen sicheren Schutz vor Ansteckung?

Einen sicheren Schutz? Leider muß die Frage mit „Nein!“ beantwortet werden. Einen sicheren Schutz wird es auch kaum jemals geben, es sei denn, es gelänge einmal, die Erreger all dieser furchtbaren Krankheiten abzutöten. Solange aber jeder Mensch tagtäglich der Gefahr ausgesetzt ist, von diesen Bazillen, Bakterien oder Infektionselementen befallen zu werden, so lange wird es auch Infektionskrankheiten geben.

Die Frage darf also nicht lauten: Wie schütze ich mich vor einer Ansteckung, sondern: Wie bewahre ich mich vor Bakterien?!

Bakterien und Bazillen lauern überall auf uns, aber dort, wo ihnen peinlichste Sauberkeit begegnet, werden sie kaum Kraft besitzen, sich festzusetzen. Man kann sich einfach nicht oft genug die Hände waschen, die Zähne putzen! Man kann nicht genug die Wohnung durchlüften, Sonne hereinlassen. Es ist ja stets das alte Lied: Wo Menschen dicht gedrängt beieinander zu haufen gezwungen sind, wo naturgemäß und zwangsläufig kein großer Wert auf Hygiene gelegt wird, dort befindet sich noch stets der Herd irgendeiner Seuche! Kommt es auf solche Weise zu einer Seuche, verbreitet sie sich gewöhnlich mit Windeseile, obwohl eine solche Ausbreitung durchaus nicht in dem Maßstäbe nötig wäre. Aber leider hustet ein Mensch immer noch den anderen an, leider herrscht bei dem Graffieren irgendwelcher Seuchen immer noch die Unsitte, sich die Hand zu reichen. Daß viele dieser Händedrucke mit schwerer Krankheit, wenn nicht gar mit schlimmerem bezahlet müssen, wird nicht bedacht. Hüte euch vor Bazillen! Das sei immer die Losung für groß und klein.

Gesunde Nahrung — gesunder Körper!

Das deutsche Frisch-Ei

Zur Förderung der einheimischen Eierproduktion hat der Reichsausschuß für Geflügel- und Eierverwertung einen Stempel eingeführt, der einen Reichsadler und die Buch-



staben **DF** (Deutsches Frisch-Ei) darstellt. Hühnereier deutscher Herkunft werden künftig mit diesem Stempel versehen werden.



A. C. Gegen Herzschwäche gibt man 5 bis 10 Tropfen Pfefferminzöl auf ein Stück Zucker. Das hilft natürlich nur, wenn die Schwäche nicht chronischer Natur ist.

R. Jt. Es kann von hier aus nicht festgestellt werden, auf welche Ursachen die geschwollenen Füße zurückzuführen sind. Versuchen Sie, durch Massage, Packungen und Kneipgüsse das Leiden zu beheben, und sorgen Sie auf alle Fälle für offenen Leib. Geht jedoch die Geschwulst nicht zurück, so begeben Sie sich in ärztliche Behandlung.

G. Sch. Tränen der Augen ist meist auf Schwäche der selben zurückzuführen. In solchen Fällen hat sich stets Fenchelspiritus erfolgreich bewährt.

B. W. Rohes Eier mit etwas Zucker, Zitronensaft oder Kirschsaff verquirlt sind besonders Schwächlichen sehr zuträglich und bekömmlich. Alle Tage 1–2 Eier werden den Kindern nur dienlich sein.

F. H. Rotes Licht hat sich bei Heilungen von Malaria, Pocken u. ä. als sehr gut erwiesen. Die Krankheiten verlaufen milder und heilen besser aus. Rote Liebergardinen und Decken sind im Krankenzimmer leicht anzubringen.



Selbstverständlich nur der Gesunde!

Die Antwort ist leicht gegeben, nur schürt sie nicht tief genug. Wer ist denn gesund? Es gibt doch zahlreiche Menschen, die anscheinend gesund sind und dennoch nicht eine sportliche Betätigung ausüben dürfen!

Hier die genaue Grenze zwischen „gesund“ und „nicht ganz gesund“ zu ziehen, wird nicht ganz einfach sein. Der Arzt oder — was in diesem Falle noch besser ist — der Sportarzt soll darüber entscheiden. Jedermann sei aber ganz entschieden auf eine ärztliche Untersuchung hingewiesen.

Sport an sich ist gesund, doch kann derselbe Sport, von nicht dazu geeigneten Personen betrieben, zu den schwersten Schädigungen des menschlichen Organismus führen.

Herzkrankte seien besonders gewarnt. Gerade sie können durch geeignete sportliche Betätigung eine Besserung ihres Leidens erfahren, aber das Gegenteil durch ein planloses Sporttreiben bewirken. Der Arzt wird über die Art der zu ergreifenden Sportart entscheiden. Auf keinen Fall kommen in Frage: Radfahren, Laufen, Stennen, Distus usw. Schwimmen wird in den meisten Fällen betrieben werden können, wenn es zu keinen Ueberanstrengungen kommt. Im großen und ganzen sei allen Herzkranken empfohlen, durch Spaziergänge in frischer Luft und eine regelmäßige Lebensweise (unter Vermeidung jeglichen Alkohols und Nikotingenusses) das angegriffene Organ zu stärken.

Wer an Wadenkrämpfen leidet, sei besonders beim Schwimmen vorsichtig und bringe so viel Vernunft auf, sich nicht in Gebiete zu wagen, die seinen Grund mehr aufweisen.

Alljährlich finden zahllose Personen gerade auf diese Weise den Tod. Bruchleidende sollten sich grundsätzlich erst von einem Arzt beraten lassen, ehe sie sich einer sportlichen Betätigung zuwenden. Ebenso verhält es sich mit allen denen, die sich an Wettkämpfen, die schon an sich eine ferngeordnete Natur voraussetzen, beteiligen wollen. Tod durch Herzschlag auf dem Sportplatz ist wohl das Tragischste, was man sich denken kann. Falscher Stolz, falscher Ehrgeiz ist es, Gesundheit erzwingen zu wollen. Besonders Jugendliche seien darauf hingewiesen. Sport ist gut, Sport muß sein. Aber größtenteils Stünde am eigenen Körper ist eine Verfehlung gerade nach dieser Seite hin. Genau so zu verwerfen sind Ueberanstrengungen. Daß es auch hier in der Mehrzahl Jugendliche sind, die ihre Kräfte überschätzen, braucht wohl nicht erst besonders erwähnt zu werden. Eltern und Erzieher sollten niemals vergeßen, gerade in dieser Beziehung immer wieder warnend ihre Stimme zu erheben. Endlich noch ein Wort über den Motorrad-Sport.

Nieren- und Magenkrankte sollten ihm fern bleiben, wie auch Personen mit schwacher Lunge sich lieber eine andere vom Arzt empfohlene Betätigung suchen sollten.



Ein Sinnbild strotzender Gesundheit

Vorbeugen ist besser als heilen! Und eins schickt sich nicht für alle! Wer nicht zu sportlicher Betätigung geschaffen ist, wird auf anderen Gebieten, die seiner Gesundheit, seinem Wohlbefinden mehr zuträglich sind, die ersehnte Befriedigung finden. Darum noch einmal: Sport ist gut, aber fragt erst den Arzt, wenn ihr euch vor Rückschlägen bewahren wollt!

B. D.

Die Masern

Die Masern dürfen als ausgesprochene Kinderkrankheit betrachtet werden. Die ersten Krankheitserscheinungen äußern sich in Nachenkatarrh, Fieber, Schnupfen mit Husten und Heiserkeit. Im Gesicht zeigen sich bläulich-weiße Flecke, die als sicheres Erkennungsmerkmal der Krankheit gelten. Ungefähr nach vier Tagen entsteht ein scharfer Ausschlag, der sich innerhalb von zwei Tagen auf dem ganzen Körper ausbreitet. Der Hustenreiz nimmt zu, und das Fieber erreicht eine Höhe von 40, in schlimmen Fällen sogar 40,5 Grad Celsius. Nach ein paar Tagen ist die Krankheit überstanden. Das Fieber fällt, der Ausschlag erbleicht und schuppt sich fleckenförmig nach und nach ab. Unter Anwendung von einigen Hausmitteln (Fenchelhonig und heißer Milch) lassen auch Husten und Schnupfen bald nach. Der Appetit stellt sich wieder ein, und das Kind ist nach kurzer Zeit gänzlich fieberfrei.

Leider nimmt die Krankheit nicht immer einen günstigen Verlauf. Oft werden Kranke von Ohrenschmerzen und Schwerhörigkeit geplagt, da der Katarrh auf die Ohrtrompete übergreift. Es kann zu einer Mittelohrentzündung kommen, die zur Taubheit führt; ist das Leiden doppelseitig, so ist es um so schlimmer. Unbedingt muß ein Arzt zu Rate gezogen werden, falls das Fieber nach dem Auftreten des Ausschlags nicht bald sinkt.

Hat man die Krankheit des Kindes festgestellt, so muß es sofort abgesondert und ins Bett gebracht werden. Trotzdem kann schon eine Uebertragung auf fremde Kinder stattgefunden haben, denn man hat festgestellt, daß schon 5 Tage vor dem Erscheinen des Ausschlags eine Ansteckung möglich ist.

Um eine Uebertragung auf Fremde zu verhindern, sind der Schulbesuch und das Aufsuchen öffentlicher Plätze auch für Gesunde, die sich in der Wohnung kranker Kinder befinden, verboten. Sehr anfällig für diese Krankheit sind Kropfkranken und rachitische Kinder unter drei Jahren.

Es ist schwer, bei dieser Krankheit der Ansteckungsgefahr vorzubeugen, zudem oft die Erkrankten munter sind und das Bett nicht gern hüten wollen. In den meisten Fällen erkennt man die Krankheit erst dann, wenn schon mehrere Kinder angesteckt sind.

Man verabreiche Kranken nur leichte Kost, wie Suppen, Milch, Tee, Fruchtsäfte und Fleischbouillon. Bei etwaigem Durchfall gebe man Kakao zu trinken. Nachdem das Fieber nachgelassen hat, kann man auch Weißbrot, Fleisch (leicht verdauliches), Kartoffelbrei und Grießpudding geben.

Abends und morgens sind Spülen und Gurgeln mit Salzwasser zu empfehlen. Bei starkem Hustenreiz macht man feuchte Brustumschläge und läßt sie einige Stunden liegen. Das Wichtigste ist, für sofortige Bettruhe und ein gelüftetes und warmes Zimmer zu sorgen.

Nach überstandener Krankheit hüte man das Kind ferner vor Erkältung und Zugluft. Ein zweites Mal bekommt man die Masern nicht.

2. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Es war zwei Tage vor dem angesetzten Teeabend, als Kugel durch anmaßend lautes Lachen in seinem Nachmittagschlafchen gestört wurde. Unwirsch ließ er den Angestommenen in sein Zimmer führen, trat selbst ein, und vor ihm stand ... Reiner.

„Sie hier?“
„Nicht wahr, Sie wundern sich?“ antwortete Reiner ironisch.

„Darf ich erfahren, welcher Umstand mir die Ehre verschafft?“

„Den werden Sie noch rechtzeitig erfahren! Vortäuflich darf ich aber Platz nehmen? Sie haben wohl nichts dagegen?“ Reiner lehnte sich bequem in den Sessel zurück, schlug die Beine übereinander und zündete sich gemächlich eine Zigarette an.

„Darf ich vielleicht jetzt schon erfahren, was Sie wünschen?“ fragte Kugel nochmals kühl.

„Ja, Ihre Tochter gibt übermorgen einen Teeabend. Die Einladungen sind verschickt, doch ich habe keine erhalten. Diese zu reklamieren, bin ich hier.“

Belustigt weidete sich Reiner am Erstaunen Kugels, der nicht wußte, auf welches Konto er die Unverschämtheit des ungewünschten Gastes setzen sollte.

„Herr Reiner, ich verstehe Sie nicht ganz. Nach dem Vorfall bei Ihrem letzten Besuch ... doch lassen wir dies, Sie wurden eben nicht eingeladen.“

Da erhob sich Reiner langsam. Das Lächeln um seine Mundwinkel war verschwunden und hatte den Ausdruck tückischer Härte angenommen. „Und doch werden Sie mich einladen! Ja, Sie werden mich einladen“, höhnte er laut. „Den Ehrenplatz werden Sie mir geben. Den schönsten, den besten ... und noch mehr, noch viel mehr, ha ... ha ... ha ...“

Auch Kugel war aufgestanden und maß den sonderbaren Gast vom Kopf bis zu den Füßen. „Ich bitte, verschonen Sie mich mit Ihren Ungezogenheiten und verlassen Sie mein Haus!“

Doch Reiner schien gar nicht daran zu denken, sondern setzte sich wieder breit in den Lehnstuhl, sich zu einer freundlichen Miene zwingend.

„Es hat ja doch keinen Sinn, daß wir uns gegenseitig ärgern. Wir werden ohnehin gezwungen sein, später öfter zusammenzutreffen. Deswegen hören Sie mich ruhig an: Als mir Ihre Tochter einen so harten Korb gab, ja mich noch wegen meiner ehrlich gemeinten Gefühle verspottete, da schwor ich mir, alles daranzusetzen, um mein Ziel zu erreichen. Und das Glück war mir hold ...“ Sinnend vor sich hinstellend, schien Reiner im Gefühl des höchsten Glücks zu sein.

Kugel hatte am Anfang Miene gemacht, das Zimmer zu verlassen, dann aber wurde er aufmerksam. „Das Glück war Ihnen hold? Was wollen Sie denn damit sagen?“

„Damit will ich sagen, daß man vorsichtiger sein soll, wenn man Gäste empfängt, die wegen ihres Aussehens in so auffälligen Kontrast zur Eleganz Ihrer Wohnung stehen ...“

Kugel wurde unruhig. „Ich verstehe Sie nicht! Was hat dieses mit der Einladung ...?“

Mit einer Handbewegung schnitt der Proturist dem Hausherrn die Rede ab. „Nur keine Eile, Sie werden schon alles erfahren: Sie hätten also vorsichtiger sein sollen, als Sie verdächtige Gäste empfangen. Mindestens hätten Sie es sich ersparen sollen, einen so auffallenden Menschen wie Grüner ...“

Kugel war leichenblau aufgesprungen. „Grüner hat mich verraten?“

„O nein, Sie tun dem braven Manne unrecht. Nicht er, sondern Sie selbst haben sich verraten. Als Sie sich so herzlich von Grüner verabschiedeten, da war ich gerade auf dem Wege zu Ihnen, um nochmals um die Hand Nellus zu bitten. Ich stand auf dem zweiten Treppenaufgang und hörte, wie Sie dem alten Manne dankten. Ich hörte, daß er Ihnen wieder Ihre Ruhe verschafft habe, und ich verglich das schäbige Aussehen des Budligen mit dem vornehmen Auftreten des Großkaufmanns Kugel. Da stieg in mir ein Verdacht auf ... ja, ja, ein guter Gedanke, und dieses war mein Glück ...“

Kugel blickte zusammengefunken vor sich hin: „Und weiter?“

„Weiter? Nicht mehr viel. Ich dachte nur daran, daß Sie eigentlich einen ziemlich kostspieligen Aufwand treiben, ohne daß jemand weiß, wovon Sie leben. Und von einem glücklichen Zustinkt getrieben, folgte ich dem Budligen, bis er in seiner dürftigen Behausung verschwand. Doch damit gab ich mich nicht zufrieden. Ich wollte mehr wissen. Tag und Nacht umschlich ich das kleine Haus, denn ich hatte das Gefühl, daß es für mich manch Wissenswertes berge. Ja, ich ließ nicht nach. Ich opferte meinen Schlaf, ich vernachlässigte meine Arbeit, ich stand stundenlang in Wind und Wetter, in Regen und Sonnenhitze — Reiners Gesicht wurde bei der Erinnerung an die überstandenen Mühen finstler, und mit Wollust fuhr er fort, als er die gebrochene Gestalt Kugels sah —, bis mir wieder das Glück hold war. In einer Nacht sah ich Sie fortfahren, trotz der Pauerkleidung erkannte ich Sie, hinter einer Telegraphenstange stehend; ich sah Sie aber auch zurückkommen. Und als Sie wieder fort waren, da wagte ich es, den Stall zu betreten. Ich fand, was ich suchte: die Seide im Kellerraum, die Sie über die Grenze schmuggelten ...“

Kugel wollte aufstehen, doch die Beine versagten ihm. Blöcklich kam ihm ein rettender Gedanke. „Sie haben aber keine Beweise gegen mich!“

Reiner lächelte ironisch. „Seien Sie gewiß, wenn ich mit der Eröffnung vor Sie trete, habe ich auch Beweise. Sie begingen eine weitere Unvorsichtigkeit, daß Sie in der Tasche des Pauerkmantels, der im Stalle blieb, einen Brief zurückließen, der von Ihrem polnischen Geschäftsfreund an Sie geschrieben ist und Ihnen angibt, wo sich

die Waren auf dem polnischen Gebiet befinden, und dieser Brief — ist in meinen Händen.“

Auf Kugel machte die letzte Mitteilung keinen Eindruck. Denn schon vorher hatte er eingesehen, daß er ganz in den Händen Reiners sei. Tonlos fragte er:

„Und jetzt werden Sie mich der Polizei übergeben?“
Der Proturist schüttelte selbstgefällig den Kopf. „Fällt mir gar nicht ein, einen so guten Trumpf stichlos aus der Hand zu geben ...“

Kugel blickte auf. „Sie werden mich nicht anzeigen? Was wollen Sie dafür haben?“ Gespannt wartete er auf die Antwort.

Reiner legte sich weit in den Lehnstuhl zurück, steckte die Hände in die Taschen und betrachtete sein Gegenüber lächelnd, obwohl er merkte, daß er durch sein zögerndes Kugel, der um zehn Jahre älter geworden zu sein schien, quälte. Erst nach längerer Pause klang es triumphierend, jedes Wort betonend, von seinen Lippen:

„Was ich will? Ihre Tochter!“

Verständnislos blickte der Hausherr eine Weile in das ironisch lächelnde Gesicht Reiners, dann verzog sich sein Mund zu einem gezwungenen Lachen. „Lassen Sie die Witze in diesem Augenblick. Treiben Sie Ihr grausames Spiel nicht so lange ...“

Reiner stand empört auf. „Was? Witze? Spiel? Glauben Sie mir, es ist mein voller Ernst, entweder Sie geben mir die Hand Ihrer Tochter, oder Sie können bereits morgen Ihre jetzige Wohnung mit einer Zelle im Gefängnis vertauschen.“

Seine Stimme klang entschieden und ließ keinen Zweifel über den Ernst seiner Erklärung zu.

Da erhob sich der Vater Nellus von seinem Sitz und trat dicht an Reiner heran: „Was Sie von mir verlangen, ist unmöglich. Ich kann doch meine Tochter nicht ...“

„Nicht? Gut, ich gehe — zur Polizei.“

Reiner hatte schon die Türklinke in der Hand, als ihn der Hausherr zurückrief. „Um Gottes willen, seien Sie doch menschlich! Haben Sie doch Erbarmen!“

Da wandte sich der Proturist auf der Schwelle um. Seine Stimme klang schneidend.

„Erbarmen? Hatte Ihre Tochter Erbarmen, als sie meine heiligsten Gefühle mit den Füßen trat? Was will ich denn eigentlich? Verlangte ich das Leben Ihrer Tochter? Welche ich sie denn unglücklich, wenn ich ihr Reichtum, ein sorgenloses Leben verschaffe? Viele Mädchen würden sich glücklich schätzen, hätten sie mich zum Manne.“
Finstern ging Reiner im Zimmer auf und ab, dann blieb er wieder vor der Schwelle stehen.

„Überlegen Sie es gut, bevor Sie Ihre entscheidende Antwort geben. Ihre Tochter können Sie freilich nicht zwingen, doch halten Sie ihr vor, daß im gegenseitigen Falle nicht nur ihr Vater, sondern auch sie selbst ruiniert ist. Wer wird die Tochter eines Häufelings ansehen? Sollen Sie ihr vor, daß ich ihr Reichtum und Glück biete, der Eigensinn ihr aber nur Schande und Not bringen kann.“

„Genug, genug!“ schrie Kugel verzweifelt auf. Daß er die schwere Hand des Schicksals fühlen sollte, damit hätte er sich abfinden können. Doch der Gedanke, Nellus in Not und Armut, verachtet und dem Sport preisgegeben zu sehen, war ihm unerträglich. „Genug, genug“, rief er nochmals, die Hand abwehrend gegen Reiner streckend, als wolle er dessen Worte nicht an sich herankommen lassen. „Genug ... doch lassen Sie mir Bedenkzeit ...!“

Zufrieden nickte Reiner mit dem Kopfe. „Wenn Sie auf meinen Vorschlag eingehen, dann schicken Sie mir bis morgen abend um acht Uhr eine Einladung zu Ihrem Teeabend. Habe ich jedoch diese Einladung nicht bis zur festgesetzten Stunde, dann ... das Weitere wissen Sie ja. Auf Wiedersehen!“

Kugel antwortete nicht, sondern blieb zusammengefunken sitzen.

Da wandte sich Reiner nochmals in der offenen Tür um. „Herr Kugel, da fällt mir etwas besonders Erfreuliches ein: Wir ersparen uns bei der Einrichtung des neuen Haushalts viel Geld, denn Ihre Tochter braucht auf die Wäsche keine neuen Monogramme zu stiften; Reiner und Kugel, beide Namen beginnen mit R.“ Lachend schlug der Proturist die Tür zu.

Die Dämmerung brach bereits herein, als Nellus vom Tennisplatz heimkam. Gut gelaunt, warf sie ihre weiße Tennismütze in die Luft und schlug mit dem Racket danach, so daß die Mütze auf den Rasen flog und oben liegen blieb. Dann betrachtete sich Nellus zufrieden in ihrem Spiegel und stellte fest, daß ihr das Tenniskostüm blendend stand. Selbstgefällig lächelnd drehte sie sich vor ihrem Spiegel und dachte an die bewundernden Blicke, mit denen die Zuschauer den Bewegungen ihres gertenschlanken Körpers folgten, wenn sie geschmeidig den schwierigsten Ball erreichte.

Eben wollte sie ihr Kostüm mit dem seidenen Pajama vertauschen, als es leise an der Tür klopfte. Hastig vervollständigte sie ihre Toilette und öffnete dann die Tür, um entsetzt zurückzuprallen.

Mit schlurfendem Gang, die Hände schlaff herabhängend, mit fahlem Teint und tiefen Ringeln unter den Augen, betrat ihr Vater das Zimmer. Er hob den Blick nicht vom Boden empor und warf sich aufföhnend auf Nellus Bett.

„Um Gottes willen, Vater, was ist dir? Bist du krank?“

Watt hob Kugel den Kopf und blickte Nellus mit flackerndem Blick an, als siele es ihm schwer, die Worte seiner Tochter gleich zu erfassen. „Krank? Nein ... nicht krank ... doch ...“

„Aber Vater! Sprich doch!“

Da setzte sich Kugel vollends auf und ergriff die Hand seiner Tochter. Leise, tonlos begann er zu erzählen, als spreche er zu sich selbst. Mit seiner Jugendling an, die für ihn eine harte Schule war. Obwohl er bei keinem

Fremden, sondern im Geschäft seines eigenen Vaters beschäftigt war, mußte er doch vom Morgengrauen bis in die späte Nacht auf den Füßen sein. Es war eine Zeit, die noch keinen Schutz der Arbeitskraft und der Gesundheit des Kaufmanns kannte. Bestimmte Sperrstunden waren nur der schöne Traum vieler Menschen, die Gottes schöne Natur nur vom Hörensagen kannten.

Sie waren nur der schöne Traum von Menschen, die von der Welt durch eine niedrige, aber unerbittliche, unübersteigbare Schranke getrennt waren: dem Verkaufsputz. Menschen, die von der harten Feltische des Konkurrenzkampfes erbarmungslos durch die Arena des Lebens gehetzt wurden, bis sie erschöpft zusammenbrachen. So blieb denn für Kugel der Drang nach Heiterkeit und frohem Leben wohl ein heißer, aber unerfüllter Wunsch.

Nach dem Tode seines Vaters übernahm er das Geschäft, das sich unter seiner Leitung weiter entwickelte und zu einem der größten kaufmännischen Unternehmen der Stadt wurde. Trotzdem kannte Kugel auch weiterhin das Leben nur von der unangenehmsten Seite. Ja, auch seine Heirat mit der Tochter eines Geschäftsfreundes warf keinen Lichtschein in sein Dasein. War es doch nicht das Sichfinden zweier junger Herzen, sondern eine kalte, auf dem Papier durchgeführte Rechnung, die für beide Teile ein Plus im Sollkonto ergab, eine Rechnung jedoch, bei der nicht die Herzen mitschlügen.

Als dann Nellus Mutter starb, wandte Kugel seiner einzigen Tochter die ganze Liebe zu, deren er fähig war. Hatte er nicht das Glück erreichten können, das er in einem sorgenlosen, von Arbeit unbelasteten Dasein sah, so wollte er wenigstens mit ihr und in ihr sein Ziel erreichen. Verschüßend stellte er sich mit seinem breiten Rücken schon von der ersten Kindheit Nellus an vor sie und hielt jeden rauhen Windzug des Schicksals von ihr ab.

Da stiegen am Horizont auf blutrotem Hintergrund die mit knöchernen Fingern gezeichneten schwarzen Konturen des Jahres 1914 auf. Kugel sah mit scharfem Blick die Ereignisse kommen und löste sein Geschäft auf. Das Bargeld in seinen Händen wurde nicht weniger, aber es sank auf ein Hundertstel des Wertes, und als sich Kugel nach dem Kriege wieder seinem Fach zuwandte, war er lange nicht mehr der reiche Großkaufmann von einst. Nicht genug damit, wollte auch weiterhin ihm nichts mehr recht glücken. Die alten Geschäftsbeziehungen waren abgebrochen, neue nicht mehr so zuverlässig wie einst. Immerhin verstand er es, sich auf der Höhe zu erhalten, bis ihm die Wirtschaftskrise die Kehle zuschnürte.

So kam es, daß er eines Tages, arbeitsmüde und arbeitssatt, die Feststellung machte, daß die Fortführung des Geschäfts ihm nur Verluste bringen konnte. Kurz entschlossen setzte er unter sein bisheriges Lebenswerk den Schlusstrich und hoffte, als Summe so viel zu erhalten, wie er für ein sorgenfreies Dasein nötig hatte.

Doch er irrte sich: Der Moloch Geschäftsauflösung wuchs sich zu einem nimmerfatten Ungeheuer aus, das fast den ganzen Rest des Vermögens verschlang.

Nun stand Kugel am Scheidewege. Er hatte die Wahl, die Konsequenzen aus seinem Nervenzusammenbruch zu ziehen und wieder klein anzufangen, oder seine jetzige Position in der Gesellschaft und seiner Umgebung mit allen Mitteln zu erhalten; sei es auch mit unerlaubten. Der Kampf mit sich selbst war schwer. Hier mahnte ihn sein ehrlicher Name, dort lockte ihn leichter Verdienst bei geringer Arbeit. Und langsam, aber stetig neigte der Mann, der sein Leben lang das Joch der Arbeit trug, dem zweiten Ausweg zu, der ihm frei von Mühen schien. Noch nicht fallengelassene Geschäftsbeziehungen zum Nachbarreich und die Erfahrungen der Nachkriegszeit mit ihren verwandelten Begriffen über Ehrlichkeit und Moral, halfen ihm, die kaum sichtbaren Grenzpfähle zwischen Erlaubtem und Un-erlaubtem zu überschreiten.

Von diesem Augenblick an gab es kein Zurück mehr. Und während neidische Zungen ärgerlich darüber zischten, daß es Kugel vergönnt sei, sich als Rentier in ein beschauliches Schlemmerdasein zurückzuziehen, wagte er mindestens einmal im Monat als Schmuggler sein Leben.

Als dies erzählte Kugel, tonlos, leidenschaftslos, ohne sich zu schonen. Im Gegenteil, es verschaffte ihm Erleichterung, seine im Leben begangenen Fehler bis zu unterstreichen und sich selbst anzuklagen.

Am Anfang hatte ihm Nellus mit ängstlicher Erwartung zugehört, zum Schluß aber erfaßte sie tiefes Entsetzen, daß sie Jahre hindurch sich nicht gefragt hatte, woher ihr Vater all das Geld nahm, um ihr jeden Wunsch zu erfüllen, während er längst außerhalb der Gesehe wandelte und ein Geschäft betrieb, bei dem das Leben selbst, Ehre und Ansehen, Stellung und Zukunft das Betriebskapital darstellten. Erst konnte sie die raue Wirklichkeit kaum fassen, deren schillerndes, glänzendes Kleid mit einem Schlags so düster, so schmutziggrau geworden war.

Die Augen schließend, strich sie sich mit der Hand über die Stirn, als wolle sie einen bösen Traum bannen. Doch als sie die Augen wieder öffnete und die zusammengefunkenen Gestalt ihres Vaters erblickte, da schien ihr das bisherige Leben ein Traum, während sich die nackte, rauhe Gegenwart mit eisernen Krallen in ihr Hirn bohnte und das Bewußtsein hineinhämmerte: Alles Bisherige war Lug und Trug, du bist nichts als die Tochter eines Schmugglers. „Ja, nichts als die Tochter eines Schmugglers“, flüsterte sie laut auf.

Da zuckte Kugel zusammen und blickte seine Tochter mit einem unsagbar traurigen Blick an.

„Liebes Kind, ich dachte nicht, daß du dies so schwer empfinden würdest ...“

„Du dachtest nicht ...?“ Mit ihren großen, rätselhaften Augen sah Nellus ihren Vater an; dann fragte sie leise: „Und jetzt? Was unternehmen wir weiter?“

In Kugels Gesicht zuckte es nervös. Erst durch die Frage Nellus wurde er erinnert, daß der eigentliche Zweck seiner Aussprache noch gar nicht berührt worden war.